Nummer 61. | 1. Jahrgang.

# Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

## Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

**Dinstag, den 29. März 1892.**

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal der täglich in großem Format erscheinenden

**Düsseldorfer Bürger-Zeitung**

der reichhaltigsten, größten und billigsten Zeitung Düsseldorfs.

Der Abonnementspreis für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ inkl. der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung“ beträgt durch die Post bezogen pro Quartal **M. 1,90** inkl. Bestellgebühr; für Düsseldorf und diejenigen geschätzten auswärtigen Leser, an deren Wohnort sich eine Filial-Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ befindet,

**monatlich 50 Pfg.**

frei in's Haus geliefert.

Die freundliche Aufnahme, welche die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ in allen Kreisen in so ausgedehntem Maße gefunden, ermuthigt uns, an die bisherigen Leser und Freunde der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ die ergebene Bitte zu richten, auch fernerhin Ihre Sympathie der „Bürger-Zeitung“ zuzuwenden und für die Weiterverbreitung derselben in Freundes- und Bekanntenkreisen sich gefl. verwenden zu wollen.

Wir werden unablässig bemüht sein, den Inhalt der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ immer weiter zu vervollkommnen und zu vergrößern, wobei wir namentlich die Wünsche unserer geschätzten Abonnenten und Freunde in jeder Weise gerne berücksichtigen werden.

Von allen irgendwie interessirenden Vorfällen bitten wir unserer Redaktion umgehend Kenntniß geben zu wollen. Die den verehrl. Einsendern daraus erwachsenden Kosten werden wir gerne zurückerstatten.

Für den feuilletonistischen Theil der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, welcher bisher den ganz besonderen Beifall unserer werthen Leser gefunden, haben wir wiederum eine Anzahl hervorragender, sensationeller Romane und Novellen erworben, welche im Laufe des Quartals in der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zum Abdruck gelangen. Ganz besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß allen später hinzutretenden Abonnenten der Anfang der schon begonnenen Erzählung auf Wunsch gerne gratis nachgeliefert wird.

Die schon jetzt außerordentlich weite Verbreitung, sowie das allgemeine Wohlwollen, deren sich die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ erfreut, läßt dieselbe als ein ganz vorzügliches, äußerst wirksames Insertions-Organ erscheinen, dessen Benutzung wir allen Behörden, Geschäftsleuten, Vereinen und Privaten um so mehr empfehlen können, als der Insertionspreis ein äußerst niedriger ist; derselbe beträgt pro siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum nur **10 Pfg.**, bei größeren Aufträgen gewähren wir den höchsten Rabatt nach Uebereinkunft.

Um den leider so zahlreichen Arbeitslosen, welche durch Annoncen oder Stellenvermittelungs-Bureaus Arbeitsgelegenheit suchen, entgegenzukommen, haben wir für Stellengesuche den Insertionspreis auf **5 Pfg.** pro siebengespaltene Petitzeile festgesetzt.

Leider gab die Unzuverlässigkeit einiger unserer Zeitungsboten mehrfach den geschätzten Abonnenten der „Bürger-Zeitung“ begründeten Anlaß zu Beschwerden. Durch die Entlassung dieser unzuverlässigen Boten glauben wir den Anlaß zu diesen Beschwerden beseitigt zu haben, bitten aber, jede fernere Unregelmäßigkeit in der Zustellung der „Bürger-Zeitung“ sofort uns anzuzeigen, damit wir für korrekte und zuvorkommende Bedienung unserer werthen Leser Sorge tragen können. Behufs Abonnement wolle man den auf der letzten Seite dieser Zeitung abgedruckten Bestellzettel deutlich ausgefüllt an die Hauptexpedition oder an eine unserer Filialexpeditionen einsenden.

Unsere **Haupt-Expedition befindet sich Klosterstraße 29**; die Adressen unserer **Filial-Expeditionen** siehe Anzeigen-Theil.

Unsere mit allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendem Schriftmaterial, sowie mit Maschinen neuesten Systems ausgestattete **Accidenz-Buchdruckerei** und **Stereotypie** halten wir zur

**Anfertigung elegantester Buchdruckarbeiten**

**in ein- oder mehrfarbigem Druck**, angelegentlichst empfohlen, wobei wir dem uns mit Aufträgen beehrenden Publikum billigste Preisberechnung und zuvorkommendste Bedienung zusichern.

Den Herren Geschäfts-Inhabern empfehlen wir unsere mit allen modernen Hülfsmitteln ausgestattete

**Stereotypie-Einrichtung zur Anfertigung von Original-Clichés**

in einfacher, sowie originellster Ausführung nach beliebiger Zeichnung, welche wir billigst berechnen.

Hochachtungsvoll

**Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“.**

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. März. Dem Bundesrath ging ein Nachtragsetat für 1892/93 behufs weiterer Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landes-Vertheidigung zu; es handelt sich um die erste Rate von 9,600,000 Mark, welche aus einer Anleihe zu entnehmen sind. Die geplanten Neubauten und Ausbauten sollen alsbald beginnen. An den Gesammtkosten partizipiren das Reich und Preußen nach getroffener Vereinbarung. Die Angelegenheit kommt trotz des nahen Sessionsschlusses des Reichstages noch zur Verabschiedung. — Das Abgeordnetenhaus besteht auf der Regelung der Welfenfondsfrage durch Gesetz, die Regierung ist bereit, einzuwilligen.

— Das Reichsversicherungsamt hat die Berufsgenossenschaften aufgefordert, die wichtige Frage der Betriebsunfälle der Arbeiter nicht nur fortdauernd im Auge zu behalten, sondern sich auch die Ermittlung der in dem Arbeiterstande über die Sache hervortretenden Ansichten durch entsprechende Anhörung der Vertreter der Arbeiter nach Möglichkeit angelegen sein zu lassen.

— Der Schluß der Landtagssession hängt naturgemäß davon ab, wie bald der Rest der noch nicht eingebrachten Vorlagen, vor Allem das Sekundärbahngesetz, eingehen, und wie rasch diese und die bereits zur Berathung stehenden Vorlagen erledigt werden können. Unter den Ersteren sind das Sekundärbahngesetz und Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein als solche zu erwähnen, welche, und wahrscheinlich in beiden Häusern des Landtags, kommissarischer Berathung unterzogen werden dürften. Von den in erster Lesung berathenen Gesetzentwürfen enthalten sowohl das Tertiärbahngesetz wie die Novelle zum Berggesetz eine größere Reihe von Einzelbestimmungen, deren Durchberathung sowohl in der Kommission wie im Plenum einen nicht unerheblichen Aufwand von Zeit beanspruchen wird. Dagegen hofft man über die Frage der Aufhebung des Welfenfonds glatt hinweg zu kommen, weil die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland so rasch fortschreiten, daß Aussicht vorhanden ist, die Aufhebung der Beschlagnahme alsbald mittels Gesetzes aussprechen und so die dieserhalb aufgeworfenen Streitfragen umgehen zu können. Nicht gleich glatt scheint sich die viel umstrittene Frage der Ablösung der Steuerfreiheit der vormals reichsunmittelbaren Familien abwickeln zu sollen, weil hier eine Reihe von rechtlichen und finanziellen Einwendungen zu gewärtigen ist, welche die Verhandlungen unter Umständen länger hinausziehen können, wenn man sich nicht etwa entschließt, im Interesse endlicher Erledigung dieser Angelegenheit kurz darüber hinwegzugehen. Im Ganzen ist das Interesse der parlamentarischen Kreise zur Zeit noch von der Katastrophe des Volksschulgesetzentwurfs und den daran sich knüpfenden Folgeerscheinungen allzusehr in Anspruch genommen, als daß Neigung zu ausgedehnten Verhandlungen obwaltete. Nach der Osterpause könnte darin aber eine Aenderung eingetreten sein. Die besten Kenner des Landtages rechnen jetzt auf den Sessionsschluß zwischen Mitte und Ende Mai.

— Gestern fand in Altona ein stark besuchter Kommers zur Gedächtnißfeier der vor 25 Jahren erfolgten Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen statt. Graf Waldersee, der Kommandirende des 9. Armeekorps, dankte für das Hoch auf die Armee und sagte u. A.: „Sie können sich vertrauensvoll verlassen auf die Armee und ihre Führer, wir werden uns Mühe geben, dieses Versprechen zu halten . . . Es kann die Zeit eintreten, wo die Vorsehung unseren Kaiser zwingt, das Schwert zu ziehen. Wenn dann das Vaterland zum Kampfe aufruft, wird ein Volk in Waffen dem Rufe Folge leisten. Glauben Sie mir, eine Nation, die einmüthig ihrem Führer folgt, ist unüberwindlich. Wenn jener große Augenblick eintritt, so können wir hoffen, daß Alle mitgehen, soweit sie eine Waffe tragen können, zurückbleiben werden nur die alten Weiber!“ Der General wurde von fortwährendem Beifall und stürmischen Zurufen in seiner Rede unterbrochen.

— Wie die „Schl. Ztg.“ in Erfahrung gebracht hat, sind im Laufe des verflossenen Winters von der Militärverwaltung Lieferungen von Wäschestücken und Bettlaken im Gesammtwerthe von 250,000 Mk. an solche schlesische Fabrikanten vergeben worden, welche Handweber aus den Kreisen Glatz, Waldenburg, Neurode, Schweidnitz, Reichenbach und Landshut beschäftigen. Die Vergebung erfolgte ausdrücklich zum Zwecke der Versorgung der vielfach mit Arbeitslosigkeit kämpfenden Handweber mit Arbeit. Bei der Vergebung der Lieferungen sind auch besondere Bürgschaften dafür vorgesehen worden, daß nur solche Handwebwaaren abgeliefert werden, die von Webern der genannten sechs Kreise hergestellt sind. Wenn in neuerer Zeit die in diesem Winter aus den Kreisen schlesischer Handweber laut gewordenen Klagen über Mangel an Arbeit zum größten Theile verstummt sind, so ist dies wohl in erster Linie diesem dankenswerthen Vorgehen der Militärverwaltung zuzuschreiben.

### Belgien.

— Die Thronfolge soll in Belgien bei der bevorstehenden Verfassungsdurchsicht geregelt werden. Dem Könige Leopold II. soll wie Leopold I. das Recht gewährt werden, falls männliche Erben nicht vorhanden sein sollten, seinen Nachfolger mit Zustimmung der Kammer zu ernennen. Die Zustimmung der Kammer

---

## Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

III.

Zu den ältesten Häusern der Stadt zählte das alterthümliche Gebäude in einer der nicht allzubreiten Straßen, welches dem Geldwechsler Kolbe gehörte, dem Besitzer vieler Grundstücke, der selbst in der elegantesten Gegend eine hoch am Strome majestätisch gelegene Villa bewohnte.

Das alterthümliche Haus in der B—straße hatte viele Miethsparteien unter seinem Dache. Im Erdgeschoß residirte ein Schenkwirth, der in letzter Zeit auch in Lumpen und Knochen machte; im Parterre wohnte seit langen Jahren schon die Quartiermannsfamilie Peter Voß; das erste Stockwerk bewohnte ein Ehepaar, ein Musiker an einer Vorstadtbühne mit seiner jungen Frau; eine Treppe höher wohnte eine Wittwe mit ihrer einzigen Tochter; den dritten Stock hatte der Maschinenarbeiter Herrig mit seiner Eheliebsten inne und unterm Dach mühte sich ein alter Kupferstecher Tag für Tag um's tägliche Brod.

Es war an einem der finstersten Abende des Herbstes. Das ganze Haus lag dunkel da, nur im Parterre bei Peter Voß schimmerte Licht hinter den Fenstern. Der Regen goß in Strömen nieder und schoß wie ein Gießbach über die beiden Steinköpfe an den Dachseiten hinweg, welche die Rinne verdeckten. Die Straße war menschenleer. Nur der Regen fiel mit Wiederhall auf das Pflaster nieder. Doch jetzt — Schritte erschallten, laute Schritte, welche verriethen, daß der, von dem sie herrührten, nicht auf den kleinen runden Steinen zu gehen gewohnt sein mußte, weil der Fuß oft mit scharfem Geräusche abglitt. Eine Gasflamme beleuchtete in diesem Augenblicke die von einem Regenschirm verdeckte Gestalt, die näher kam. Es war ein äußerst modisch gekleideter junger Mann, offenbar den besten Ständen angehörig, für welche diese Gegend nicht eben Quartiere zu enthalten schien.

Vor dem Kolbe'schen Hause blieb der abendliche Passant stehen, ließ den Schirm herunter und stieg die Treppe in's Erdgeschoß hinab.

Kaum hatte er die Schwelle überschritten, so schallte es ihm entgegen:

„Herr — Sie — um diese Stunde und bei solchem Wetter —“

„Schweigt!“ schnitt der Eingetretene dem Sprecher, einem Manne mit rothem Vollbart und Haar und einem ungemein gewöhnlichen Gesicht, die Worte ab. „Schweigt und kommt herein. Ist Jemand drinnen?“

„Nur meine Frau!“ gab der Gefragte zurück. „Gäste kommen kaum noch, das Geschäft wird täglich schlechter.“

Ja, das sagten die Nachbarn auch und wunderten sich wohl darüber, wovon das nicht in dem besten Rufe stehende Wirthsehepaar noch lebte.

Der also Angeredete trat rasch auf die gardinenverhängte Glasthür zu und trat in's Zimmer ein.

Ein heller Lichtschein fiel ihm entgegen. Die Fenster verdeckten dichte Rouleaux.

„Nun?“ wendete er sich ohne weiteren Gruß der Frau im Zimmer zu. Dabei griff er nach seinem Hute, augenscheinlich nur um sich des nassen Bekleidungsstückes zu entledigen.

Ein hübsch geschnittenes Angesicht kam zum Vorschein, ja, die Züge hatten sogar etwas Verführerisches, etwas dämonisch Bezwingendes, aber der Schönheitskenner sah nur zu leicht die Linien, die ein lockerer Lebenswandel darin gezogen hatte. Die Gestalt war hoch, schlank, geschmeidig; die Augen blitzend, schwarz; das Gesicht völlig bartlos.

„Ich habe versucht, Ihren Auftrag auszuführen,“ entgegnete die Frau ohne viele Umschweife, „aber es war umsonst. Sie bleiben fest!“

„Sie haben mit Zwangsvollstreckung gedroht?“

„Ja, doch auch das nützte Nichts. Das Mädchen blieb unbeugsam. Sie sollten sich das Ding aus dem Kopfe schlagen, junger Herr!“

„So! Warum brauchte man denn Helfershelfer wie Euch? Ich werde das bleiben lassen. Mein Plan ist fertig. Hört mir zu. — Ihr Beide!“

Und sich auf einen Stuhl am Tische niederwerfend, begann der junge Mann seinen aufmerksamen Zuhörern seine Pläne darzulegen, während draußen der Regen plätscherte und sonst kein Laut in das flüsternd geführte Gespräch der Drei hereindrang. — — —

Um den großen runden Tisch in der Voß'schen Wohnung saß während dessen der alte Quartiermann und seine Familie.

Das von einem grünen Schirme gedämpfte Lampenlicht erhellte matt alle Gegenstände in dem Raume, die alterthümlichen Möbel, das kattunüberzogene Sopha, die weißen Tüllgardinen, die bunt bemalten Rouleaux, die Porträts an der Wand und da zur Mitte über dem Sopha das mit breitem, längst welk gewordenem Epheukranz umgebene Bild, ein Mädchengesicht im Reize der Unschuld, Schönheit und Jugend darstellend, ein Gesicht, bei welchem es Einem um's Herz ward, als öffnete sich uns ein Blick in den Himmel.

Die Familie bestand aus fünf Personen, dem alten, grauhaarigen Voß, seiner Ehefrau, einer gutmüthig blickenden Matrone, auf deren Stirn die Sorge tiefe Linie gezogen hatte; seinem ältesten Sohne Wilhelm, einem hoch gewachsenen Manne von etwa dreißig Jahren; dessen Bruder Adolph, einem Jüngling Anfangs der Zwanziger, und der liebreizenden, einfachen, hübschen Gertrud, der neunzehnjährigen Tochter des Ehepaares.

Der alte Voß hatte das dicke, vergilbte Buch, in dem er gelesen, zurückgeschoben. Sein Blick richtete sich auf Wilhelm, der den Hut zwischen den Händen drehend auf dem Stuhl am Fenster saß.

„Und Du hast Dich genau erkundigt?“ sagte er. „Du hast ordentlich geprüft? Ein Betrug kann nicht im Spiele sein?“

„Nein, Vater,“ gab der junge Mann zurück. „Die Risse, die Anschläge, Alles ist kenntnißgewandt festgestellt. Und was die Sicherheit betrifft, die Namen der Submissionslasser sind meiner Ansicht nach über allem Zweifel erhaben.“

„Namen!“ versetzte der Vater verächtlich. „Ein großer Name hat bereits einmal, wie wir besten Grund haben, zu vermuthen, Unheil genug über unsere Familie gebracht. Ein Abend wie dieser erinnert mich nur zu schmerzlich daran. Doch lassen wir das!“ brach er, sich mit der Hand über die Augen fahrend, heftig ab, als wolle er so seine eigene Bewegung zum Schweigen bringen. „Ich kann Dir keinen bessern Rath geben, mein Sohn, als: gieb Nichts auf einen Namen. Manch stolzer Name ist nur der Deckmantel des größten, inneren Bankerotts! Und wie Mancher, der stolz einhergeht und vor dem sich alle Welt bückt und beugt, ist in Wirklichkeit ein Schurke, für den kein Galgen zu hoch wäre. Aber das ist die alte, verderbte Welt, an der wir Nichts ändern so lange Menschen leben. Doch uns vorsehen, das sollen und können wir; deshalb, mein Sohn prüfe! Ist es nach Deinem besten Ermessen zu Deinem Wohle, Dein alter Vater wird nicht kargen, sein Erspartes herzugeben, um Dir zu einem ergiebigen Verdienst die Hand zu bieten!“

„Vater,“ sprach der junge Mann und in seinen guten, ehrlichen Augen blinkte es feucht. „Du magst Dich darauf verlassen, daß ich Dir auf Heller und Pfennig Alles zurückerstatten werde!“

„Daran zweifle ich nicht, Wilhelm, und daran habe ich nicht gezweifelt!“ erwiderte der Vater. „Nicht in Dich, mein Sohn, in fremde Menschen setze ich Mißtrauen. Ach, es gab eine Zeit, wo auch ich kein Mißtrauen kannte, aber die Bitterkeit dieser Erfahrung blieb auch für mich nicht aus.“

Die Matrone nickte lebhaft und eifriger gingen die Stricknadeln auf und ab, indeß Gertrud sich tiefer über die Stickerei beugte, an der sie arbeitete, und Adolph einen Gang durch das Zimmer begann.

„Vater,“ hob Wilhelm nach einer kurzen Pause an, indem er sich erhob, „ich will gehen. Es wird spät und Bertha wird meiner Rückkehr harren!“

„Ja, gehe!“ sprach der alte Voß, der sich einer unwillkürlichen Gemüthsschwere nicht erwehren konnte. „Und möge der Himmel seinen Segen zu diesem ersten großen Unternehmen verleihen!“

Noch wenige Augenblicke und der junge Mann schritt, den Rockkragen hoch aufgeschlagen, durch den Regenabend die Straße entlang, während der alte Voß, seine Pfeife neu anzündend, seine Promenade durch das Zimmer wie allabendlich vor dem Schlafengehen aufnahm.

Mehr als einmal flog sein Blick dabei zu dem epheuumrankten Bilde über dem Sopha hinüber und dann war es jedes Mal, als ob die harten Züge weich wurden, und einmal gar glänzte eine Thräne in den Augen des alten Graukopfes auf. — — —

Längst lag schon das ganze Haus in Dunkel und Schweigen, als im zweiten Stockwerk noch immer Licht brannte, nur ein mattes, dämmerndes Licht, das dennoch hinreichen mußte, die fleißige Hand der Näherin am Tische die Nadel führen zu lassen, um Stich an Stich zu reihen, wie lange, vielleicht — wer weiß — bis zum letzten Stich am eigenen Sterbetuch.

Anna Bernau war die einzige Tochter ihrer stets kränklichen, früh verwittweten Mutter, welche ganz und gar von der Hände Arbeit ihres Kindes abhing. Ach, so lange die Mutter stundenweise Tags über etwas hatte mitverdienen können, war die schlimmste Plage noch nicht dagewesen, aber seit sie nun ganz das Siechbett hüten mußte, seit Anna's Fleiß auch noch die Pflege der Mutter unterbrach, seitdem wollte sich kein Fortkommen zeigen, sondern im Gegentheil nur ein Zurückspiel.

Zwar stand Anna nicht ganz verlassen da, denn sie hegte eine stille Neigung in ihrem Herzen; konnte aber unter den früheren Verhältnissen weder sie, noch ihr Erwählter daran denken, zu heirathen, wie erst jetzt, da ihnen beiden noch Alles fehlte, um einen eigenen Hausstand gründen zu können!

Alles fehlte!

Ach, Anna bedrückte mehr als das, während sie, diesen Gedanken nachhängend, fleißig die Nadel führte.

Durch die Krankheit der Mutter war der letzte Miethetermin erschienen, ohne daß sie die fällige Miethe hatte aufbringen können, und der hartherzige Hauswirth, der Mann, der mit vier Pferden fuhr und in dessen eigenem Hause Alles prunkte von Reichthum, ließ mit Aussetzung drohen.

Und, o, das nicht genug; man hatte es gewagt, von ihr eine Tilgung der Schuld, wie sie dieselbe nicht zahlen konnte, zu fordern . . .

Und keinen Ausweg! Die kranke Mutter, Hände, die nicht mehr schaffen konnten, als sie wirkten, hartherzige kalte, grausame Menschen und nur zwei Wege — gänzliche Verarmung oder Schmach, nein, schlimmer noch, Loslösung von aller Scham und Ehre. . . .

Das Mädchen schauderte zusammen. Die Angst schnürte ihr fast die Kehle zu.

Nur zwei Wege! — O, arme, arme Anna!

IV.

Die Salons des französischen Gesandtschaftshotels strahlten in einer Lichtfluth, welche voll herausströmte auf die dunkle Straße, wo sich stets, je mehr Equipagen vorfuhren, auf den Trottoirs eine schaulustige Menge staute, um die prächtigen Toiletten in Augenschein zu nehmen, welche über den ausgelegten Teppich die Treppe hinan in's Haus hineinglitten.

„Ach, welch ein reizendes Gesicht!“ sprach eine ältere

muß mit einer Zweidrittelmehrheit im Senate und in der Deputirtenkammer ertheilt werden. König Leopold hat keinen Sohn, sondern drei Töchter, die verwittwete Kronprinzessin Stefanie, die an den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg vermählte Prinzessin Louise und die noch unvermählte Prinzessin Clementine. Nach der belgischen Verfassung sind nur die Prinzen zur Thronfolge berechtigt, dagegen die Frauen und ihre Descendenz „für immer" vom Throne ausgeschlossen. Somit ist der nächstberechtigte Thronfolger des jetzigen Königs sein einziger Bruder Graf von Flandern; da dieser aber wegen seiner großen Schwerhörigkeit den Thron möglicherweise nicht besteigen wird, so ruht die Thronfolge auf dessen einzigem Sohne, dem körperlich recht schwächlichen Prinzen Albert. Unter diesen Umständen kann man es dem Könige nicht verargen, daß er für die Thronfolge Fürsorge treffen will. Sein Plan, nach dem Vorgange Englands, Spaniens und der Niederlande die Verfassung dahin zu ändern, daß auch die Prinzessinnen zur Thronfolge zugelassen werden sollen, stieß in den maßgebenden Kreisen auf unbedingte Abweisung und mußte daher fallen gelassen werden. Der König hat nunmehr die Absicht, den Sohn des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und der Prinzessin Louise, den jetzt 14jährigen Prinzen Leopold, für den Fall, daß Prinz Albert sterben und keine männliche Descendenz hinterlassen sollte, als Thronfolger vorzuschlagen. Dieser königliche Plan findet aber im Lande wenig günstige Aufnahme. Man will von „ausländischen" Prinzen nichts wissen, und dieser Stimmung hat auch der jetzige, für die Verfassungsdurchsicht niedergelegte Kammerausschuß einen bezeichnenden Ausdruck gegeben, indem er zwar, dem Wunsche des Königs entsprechend, fortab allen Prinzen des Königshauses die Mitgliedschaft des Senats zugestand, aber die Einschränkung hinzufügte, daß dieses Vorrecht nur den Prinzen eingeräumt werde, die Belgier sind, nicht denen, die durch Heirathsverbindung der königlichen Familie angehören. Diese ganze Thronfolgefrage wird noch zu stürmischen Verhandlungen Anlaß geben, da weite Kreise des Landes für die Errichtung einer Republik schwärmen.

## Frankreich.

* **Paris**, 27. März. Heute Vormittag fand im Hause Rue Clichy 39 eine Dynamitexplosion statt. Das Haus bewohnt der Staatsanwalt Bulot, der die Untersuchung gegen die Anarchisten leitet. Das Haus ist von unten bis oben gespalten, die Treppen zertrümmert und die Fenster gesprengt. Die Zahl der Verletzten ist nicht genau bekannt; amtlicherseits wird sie auf vier angegeben. Getödtet soll Niemand sein. — Das Haus in der Rue Clichy 39, in dem heute Vormittag die Explosion stattfand, ist bis auf die vier Mauern zerstört. Die Fensterscheiben und Läden der Nachbarhäuser sind gesprengt. — Das Haus hat zwei Treppen, und wie es scheint, erfolgte die Entladung auf der Haupttreppe, und zwar auf dem Treppenabsatz des zweiten Stockes. Die Erschütterung war so gewaltig, daß das ganze Gebäude wankte. Man hörte den Knall durch das ganze Stadtviertel. Ein gerade vor dem Hause vorübergehender Mann wurde durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Der Schrecken unter den Hausbewohnern war unbeschreiblich. Alle stürzten aus ihren Wohnungen hervor, um zu entrinnen, allein beide Treppen waren zu zwei Dritteln zerstört und man mußte die Ankunft der Feuerwehr abwarten. Der Schacht der Haupttreppe bildete nur mehr eine große gähnende Höhlung. Die Treppe selbst war vom sechsten Stock bis in das Erdgeschoß zusammengestürzt. Die Dienerschaftstreppe befand sich ebenfalls im kläglichsten Zustande der Zerstörung und das ganze Haus bot den Anblick eines im Abbruch begriffenen Gebäudes. Sobald die Feuerwehr auf dem Platze erschien, wurden Leitern angelegt und die entsetzten Bewohner heruntergefördert. Bis jetzt werden die Verwundeten auf zehn angegeben. Zwei schwer verletzte Frauen wurden in die nächsten Apotheken geschafft. Allmählich hat sich seitdem der Schrecken des ersten Augenblicks einigermaßen gelegt. Polizei und Untersuchungsbehörden fanden sich alsbald auf dem Platze ein und begannen die Erhebungen. Es wird zur Stunde angenommen, daß die Unthat mit Dynamit verübt wurde und gegen den Staatsanwalt Bulot gerichtet war, der die Verfolgung der Anarchisten Ravachol und Leveille leitet. Im Augenblick der Entladung marschirten die freiwilligen Schützen von Batignolles die Rue de Clichy entlang, und ein Hornist, der aus den Fenstern des Eckhauses Rauch hervordringen sah, eilte auf den nächsten Feuerwehrposten zu. Ein Unbekannter rief ihm zu: Laß das doch! und stieß ihn dabei zu Boden. Der Hornist war im Stande, eine Personalbeschreibung des Unbekannten zu geben, den auch eine andere Person die Rue de Clichy entlang laufen gesehen haben will. Um 9 Uhr waren sämmtliche Spitzen der Behörden auf dem Platze. Eine Viertelstunde später erschien auch der Ministerpräsident Loubet. Die Wegräumung des Schuttes wurde sofort begonnen. Mehrere Nachbarhäuser sind ebenfalls bedeutend beschädigt, besonders auch das Haus Rue de Berlin Nr. 4. Drei Häuser sollen thatsächlich unbewohnbar geworden sein. Der Zudrang der Menge in der Nähe des Schauplatzes der Unthat nimmt noch immerwährend zu. Die Polizei hat indessen die unmittelbare Nachbarschaft abgesperrt und gestattet Niemanden den Zutritt. In der ganzen Stadt herrscht allgemeine Aufregung, besonders auch, weil man sich neuerdings mit der Annahme beruhigt hatte, daß nach den neuesten Maßregeln der Polizei keine weitern Unthaten zu befürchten seien.

— Bei Berathung der Anfrage über die Tumulte in der Kirche St. Merri während der Predigt eines Priesters, gegen welche mehrere in der Kirche anwesende Sozialisten laut protestirt hatten, nahm der an Stelle des verstorbenen Bischofs Freppel gewählte Abt d'Hulst für den Priester das Recht Predigten zu halten, in Anspruch. Die Katholiken könnten wohl die Republik anerkennen; revolutionäre Lehren aber könnten sie nicht annehmen. Der Minister-Präsident Loubet erklärte hierauf, die Regierung werde nicht zulassen, daß die Kanzel zu einer politischen Rednertribüne umgewandelt werde. Sollten die Gesetze nicht ausreichen, so würde die Regierung die Kirche schließen lassen. Ueber eine Predigt eines irischen Jesuiten, welcher über die Armee beleidigende Aeußerungen gethan hatte, befragt, erwiderte Loubet, der betreffende Prediger werde ausgewiesen werden. Schließlich wurde eine Tagesordnung, welche die Erklärung der Regierung billigt und die letztere auffordert, die Geistlichkeit zur Beobachtung der Gesetze der Republik zu verpflichten, mit 354 gegen 116 Stimmen angenommen.

— Der Minister des Innern unterzeichnete gestern die Befehle zur Ausweisung von 47 fremden Anarchisten. Die Ausgewiesenen müssen innerhalb 48 Stunden Frankreich verlassen. Der Justizminister Ricard richtete ein Rundschreiben an die Bischöfe, in dem er die Einstellung der politischen Predigten unter Androhung der Sperrung der Kirchen im Weigerungsfall anordnet.

## Rußland.

* **Petersburg**, 27. März. Der Verkehrsminister Witte hat wegen erwiesener Bestechlichkeit 20 Ministerialbeamte theils entlassen, theils pensionirt.

— Der General-Gouverneur von Finland Graf Heiden ist zum Zaren nach Gatschina berufen worden. Die Berufung hängt mit der Frage der Aufhebung der finländischen Grundgesetze zusammen.

## Sozialpolitische Nachrichten.

London, 27. März. Die Delegirten der Maschinisten und Heizer der Kohlengruben in Südwales haben beschlossen, am nächsten Donnerstag gegen eine Lohnherabsetzung die Arbeit einzustellen.

## Die geschichtliche Entwickelung der Stenographie.

Von Hermann Meinberg.

Nachdruck verboten.

### V. Die Stenographie in der Neuzeit.

30. Deutschland.

(Fortsetzung.)

Sieben Jahre nach Erscheinen der Gabelsberger'schen Anleitung wurde zu Berlin ein anderes, für die Geschichte der Stenographie in Deutschland höchst bedeutsames Werk, das „Theoretisch-praktische Lehrbuch der deutschen Stenographie für die höheren Schulen und zum Selbstunterricht von Aug. Wilh. Stolze" veröffentlicht. Stolze (geb. am 20. Mai 1798 in Berlin) hatte sich schon i. J. 1820 dem Studium des Mosengeil'schen Systems gewidmet. Da ihm dessen Mängel nicht lange verborgen bleiben konnten und die übrigen Methoden ihm ebenfalls [illegible] weniger zusagten, suchte er eine eigene, bessere Kurzschrift zu ergründen; doch mißlangen alle diesbezüglichen Arbeiten, bis ihm i. J. 1834 Gabelsberger's Redezeichenkunst den Weg zum Ziele wies.

Stolze adoptirte die Mehrzahl der Gabelsberger'schen Zeichen und entlehnte zugleich einige andere der Mosengeil'schen Methode. Auch wußte er die Gabelsberger'sche Erfindung der symbolischen Andeutung der Vokale durch Veränderung der Stellung der sie umgebenden Konsonanten je nach dem Klange der ersteren zu benutzen. Während jedoch sein Vorbild in der Regel entweder den vorausgehenden oder den nachfolgenden Konsonanten erhöhte bezw. vertiefte, Stolze aber, wo es möglich war, bei zusammengesetzten Anlauten durch Erhöhung des Vorlautes das Nichtvorhandensein eines Vokals ausdrückte, blieb ihm nur noch der von Brede und Bilharz angeregte bedenkliche Ausweg, das ganze Wortbild über und unter die Zeile zu setzen. Eine solche Vokalisationsmethode hat nämlich den großen Nachtheil, daß sie nicht allein die Geläufigkeit, sondern vor Allem die Deutlichkeit der Schrift erheblich beeinträchtigt, weil die Hand fortwährend gezwungen ist, im Zickzack auf und ab zu springen, ohne indeß beim schnellen Schreiben die richtige Position genau innehalten zu können. Dazu kommt, daß Stolze von der Schattirung der Konsonanten, dem geringwerthigsten Vokalisationsmittel Gabelsberger's, welches derselbe nur in äußerst beschränktem Maße verwandte, den ausgiebigsten Gebrauch machte, ja sie selbst zur Verdoppelung der Konsonanten heranzog.

Ein anderer Uebelstand dieser Vokalisationsmethode war, daß Stolze sich der Gabelsberger'schen Unterlängen, d. h. der von der Zeile abwärts gehenden Zeichen, welche neben der Schnelligkeit auch die Lesbarkeit der Schrift außerordentlich fördern, nicht bedienen konnte; er gab daher seinen Zeichen verschiedene, oft vierfache Größe, eine Idee, die er, wenngleich weniger ausgebildet, in den Systemen von Horstig und Mosengeil vorgefunden hatte. Die Gefahr einer Verwechselung, welche solch' feine, in der Eile fast völlig verschwindende Unterscheidungen mit sich brachten, milderte Stolze durch den — allerdings nicht konsequent befolgten — Grundsatz, ähnlichen Lauten ähnliche Zeichen zu verleihen.

Bei der Zeichenauswahl hatte Stolze ferner der durch das Studium der neueren Grammatiker Grimm und Becker angeregte Gedanke beeinflußt, seiner Schrift einen wissenschaftlichen Charakter in der Weise zu geben, daß er die Wörter nach Stamm, Vorsilbe und Endung zergliederte. Damit der Stamm stets deutlich hervortrete, sollte jeder Konsonant ein Haupt- und ein Nebenzeichen erhalten, deren ersteres wie im Brede'schen System zum Gebrauch vor dem Vokal der Stammsilbe, letzteres nach demselben bestimmt war. Doch vermochte Stolze dies Prinzip Mangels genügender Zeichen nicht vollständig durchzuführen, ja in manchen Fällen, wo die Durchführung möglich gewesen wäre, unterließ er sie aus praktischen Gründen, indem er die Hauptzeichen und zwar mit anderer Bedeutung auch nach dem Stammvokal benutzte. Sodann versah Stolze jede Vorsilbe und jede Endung mit einem Sigel, das dem Stamm in auffallender Weise angefügt werden konnte. Für die Schreibung der Fremdwörter, die in grammatikalischer Hinsicht den Gesetzen der deutschen Wortbildung nicht entsprechen, waren besondere Bestimmungen nothwendig. Einige unmittelbare Konsonantenverbindungen wurden nach Bilharz'scher Methode durch Durchkreuzung des Vorlautes ausgedrückt. Im Uebrigen behandelte Stolze die Fremdwörter in seinem ersten Lehrbuche sehr stiefmütterlich.

Um die nöthige Kürze zu erzielen, erhielten die sogenannten Formwörter und viele Begriffswörter feststehende Abkürzungen, so daß die Gesammtsumme der Sigel auf ca. 800 geschätzt wird. Bei ihrer Aufstellung machte sich insofern der Einfluß Danzer's geltend, als Stolze meist die Anfangskonsonanten wählte. Da er dieselben in den verschiedenen Stellungen mit und ohne Druck verwandte, die symbolischen Merkmale aber nicht immer den richtigen Vokal anzeigten, wurde einerseits die Erlernbarkeit des Systems wesentlich erschwert, zumal sogar viele höchst selten vorkommende Ausdrücke sich eines Sigels erfreuten, andererseits litt unter den peinlichen Unterscheidungen die Lesbarkeit und Zuverlässigkeit der Schrift außerordentlich.

Stolze glaubte, sein System geläufiger zu gestalten, wenn er, wo es anging, den Artikel mit dem folgenden Substantiv oder Adjektiv und ebenso mit der vorausgehenden Präposition verband; doch erzielte er damit in Wirklichkeit gerade das Gegentheil. Die Ziffern ersetzte er nach Danzer'schem Muster durch stenographische Buchstaben und machte sie gleichfalls durch einen darüber gesetzten Querstrich als solche erkennbar.

I. J. 1840 legte Stolze das Manuscript seines Lehrbuches dem preußischen Unterrichtsministerium vor, welches ihm eine Unterstützung zur Herausgabe desselben gewährte. Im folgenden Jahre veröffentlicht, fand Stolze's System aber so wenig Anklang, daß dieser bereits aller Hoffnung auf Erfolg entsagt und sich der äußersten Verzweiflung überlassen hatte, als 1844 zwei seiner Schüler, Krehler und Jacquet, die polytechnische Gesellschaft zu Berlin bewogen, Kurse in seiner Stenographie abzuhalten. Nach Beendigung derselben konnte noch im gleichen Jahre ein Stenographen-Verein, der erste in Deutschland, gegründet werden. I. J. 1847 wurden Stolze und seine Schüler zur Aufnahme der Verhandlungen der ersten landesständischen Vertretung berufen. Ihre Leistungen genügten aber — wohl wegen mangelnder Uebung — nicht, weshalb die Hälfte der Bureaus durch Gabelsbergerianer aus Dresden ersetzt werden mußte. Doch gelang es den Stolzeanern i. J. 1848, die meisten Stenographenstellen in Berlin wiederzugewinnen. I. J. 1852 wurde Stolze Vorsteher des stenographischen Bureaus des Abgeordnetenhauses, ein Amt, das er bis zu seinem am 8. Januar 1867 erfolgten Tode bekleidete.

War es auch kein Originalwerk, das Stolze geschaffen, in einer Beziehung hat er sich schätzenswerthe Verdienste um die größte Genauigkeit in die Stenographie eingeführt [illegible] diesem Punkte sogar die Richtung der Gabelsberger Schule beeinflußt zu haben.

Dem Wunsche vieler seiner Anhänger nachgebend, [illegible] Stolze i. J. 1852 eine Anleitung zur Bildung von Sigeln in sein Lehrbuch aufgenommen und durch [illegible] einer Menge Abkürzungen für Fremdwörter, fremd[illegible] Vorsilben und Endungen die Erlernbarkeit seines [illegible] schließlich so sehr erschwert, daß nur noch derjenige [illegible] verstehen konnte, der mehrere Sprachen beherrschte.

So lange Stolze lebte, wagte Niemand, sich [illegible] beklagen; nach seinem Tode aber sah sich die vom Stolze [illegible] eingesetzte Prüfungskommission veranlaßt, das System, [illegible] konkurrenzfähig zu erhalten, einer tiefgreifenden Revision zu unterziehen. Die Revision wurde in der von dem [illegible] des Erfinders Dr. Franz Stolze umgearbeiteten „[illegible] zur Stolze'schen Stenographie" 1872 veröffentlicht. [illegible] hatte man auf ca. 250 verringert, die Regeln über die [illegible] bindung des Artikels mit dem Begriffswort gestrichen, die Fremdwörterlehre gründlich reformirt. Bei der [illegible] bezeichnung in Nebensilben war man wieder auf Gabelsberger zurückgekommen.

Das Stolze'sche System büßte in Folge dieser [illegible] rungen seine angebliche Wissenschaftlichkeit ein, weshalb [illegible] Neuerungen von den enthusiastischen Verehrern der alten [illegible] weisen verworfen wurden. So entstand die erste Spaltung im Stolze'schen Lager; es bildete sich eine Alt- und eine [illegible] Stolze'sche Partei.

Bald war das ältere System, welches wegen seiner schwierigen Erlernbarkeit immermehr an Terrain verlor, dem neueren überflügelt. Nothgedrungen entschloß sich daher 1885 auch ein Theil der Alt-Stolzeaner zu einer System-Vereinfachung durch Reduzirung der Sigel und Aufhebung der Wortverbindung, welch' ausgemerzte Bestimmungen [illegible] sog. Debattenschrift aufgehoben wurden.

Die Mitte einnehmend zwischen Alt- und Neu-[illegible] komplizirter als dieses, weitschweifiger als jenes, erhielt [illegible] reformirte Werk die Bezeichnung „Mittelstolze".

I. J. 1888 unterzogen die Neu-Stolzeaner ihr [illegible] einer weiteren, sich bis in's Alphabet erstreckenden Umgestaltung, welche, hauptsächlich in Vereinfachung der Vokalisationstheorie und Beschränkung der Zahl der Sigel auf [illegible] bestehend, fast sämmtliche Vertreter dieser Richtung accep[illegible]

Man hat verschiedentlich versucht, die 3 (eigentlich [illegible]) gegenseitig bekämpfenden Parteien der Stolze'schen [illegible] Alt-, Mittel-, (Neu-) und Neunen-Stolze, zu einigen, doch bis heute alle darauf hinzielenden Unterhandlungen gescheitert.

Die Stolze'sche Schule, in welcher die Neunen-Stolze den Vorrang einnimmt, ist nächst der Gabelsberger'schen die mächtigste in Deutschland, in Norddeutschland ist sie letzteren an Zahl sogar etwas überlegen, während sie in den süddeutschen Staaten, wo Gabelsberger vorherrscht, eine beachtenswerthe Verbreitung nicht zu finden vermochte. Zahlreiche [illegible] eine haben sich die Förderung der Stolze'schen Stenographie zur Aufgabe gemacht.

Uebertragen wurde das Stolze'sche System auf die [illegible] rische, russische, schwedische, englische, französische, holländische, italienische, spanische, portugiesische, armenische und lettische Sprache.

Dem Verlangen der Neu-Stolzeaner entsprechend, [illegible] Stenograph des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. R. Simmerlein i. J. 1880 eine Schrift „Das Kürzungswesen in der stenographischen Praxis nach dem Stolze'schen System" heraus, welche die Weglassung gewisser Buchstaben, [illegible] und Wörter empfiehlt, im großen Ganzen aber eine [illegible] sammlung ist.

Den Mängeln, die dem Stolze'schen System anhaften, strebten schon zu Lebzeiten des Begründers angeblich [illegible] besserer abzuhelfen, insbesondere aber die Dreizeiligkeit zu beseitigen, so Jacobi (1850), v. Günther (1851) und Neu[illegible] (1858), während Jordan (1862) Stolze's Position bei[illegible] um sich in einigen anderen Punkten Gabelsberger zu nähern.

Nach Stolze's Tode mehrten sich die Einzelsysteme [illegible] Solche wurden aufgestellt von Wiencke (1874), Velten (1875), Adler (1877), Werth (1878), Simon (1879), Merkes (1880), Lenze (1881), Miller (1882), Sartorius (1884), Jarenko (1885), Claus (1887, dessen Methode sich aber in Wirklichkeit [illegible] wie die Bearbeitung des Stolze'schen Systems von Schrey[illegible] hausen (1887) auf zwei Linien bewegt) und Neuendorff (1888).

Erfolge, allerdings geringe, vermochten von diesen Velten, Adler, Werth und Merkes zu erzielen.

Die von Erdmann (1876), Fleischer (1890) und [illegible] Behrens (1890) bewerkstelligten Vereinfachungen der Stolze'schen Stenographie unter Beibehaltung der Dreizeiligkeit haben bisher keinen Anklang gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Rheinland und Westfalen.

**Neuß**, 27. März. In der Wirthschaft von M. auf der Krefelderstraße war vor Kurzem ein älteres Mädchen aushülfsweise beschäftigt gewesen. Die Dienstmagd, auf deren Zimmer sich das Mädchen umgezogen hatte, vermißte seit dessen Fortgehen eine Anzahl Kleidungsstücke, welche bei einer Haussuchung bei dem diebischen Mädchen gefunden wurden.

**Neuß**, 28. März. Der Rheinische Handwerkertag wird nach dem gestern von dem Vorstande des Kreisbundes Neuß-Grevenbroich einstimmig gefaßten Beschlusse Ostermontag und -Dinstag hier abgehalten werden.

**Wesel**, 27. März. Hier ist laut der „Wes. Ztg." die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die beiden Thore des Berliner Thores in ihrer ganzen Ausdehnung niedergelegt werden dürfen, und daß mit der Arbeit sofort begonnen werden kann.

---

Frau aus dem Volke zu der neben ihr stehenden jüngeren. „Sie ist die Schönste, welche bis jetzt angekommen ist. Doch, o! Welch' eine Pracht!"

Dieser Ausruf galt einer majestätischen Erscheinung, die eben den Wagen verließ und stolz wie eine Königin über den Teppich dahinschritt.

Im Salon meldete wenige Augenblicke später der Diener: „Signorina Torelli!"

Und die hohe Frauengestalt, welcher der letzte Ausruf der Frau vor dem Portale gegolten, schritt in den Saal hinein. Sofort umschwärmte sie eine Schar von Herren, doch war es unter Allen Einer, den sie besonders auszeichnete.

Die Gesellschaftstoilette veränderte ihn nicht viel; auf den ersten Blick entpuppte sich dieser so sehr Bevorzugte als der späte Besucher der Wirthsleute im Erdgeschoß des Kolbe'schen Hauses in der B—straße, als Robert Kolbe, der Sohn des als Krösus bekannten, reichen Geldwechslers.

„Wer sind jene beiden Damen dort? Ich sah sie nie zuvor!" sprach Signorina Torelli und ihre schwarzen Augen leuchteten wie zwei dunkle Edelsteine.

„Ah, jene beiden Damen, welche sich bis auf die Augen so gar nicht ähnlich sehen? Es sind, so viel ich hörte, Mutter und Tochter. Sie kommen direkt aus Paris. Weil seiner Nationalität angehörig und mit besonderen Empfehlungen ausgestattet, wird unser Herr Gastgeber nicht haben umhin können, ihnen eine Einladung angedeihen zu lassen."

„Ah, das ist wohl der Kleinen erster Ball!" spöttelte Signorina Torelli. „Das Vögelchen sieht ja so scheu aus, als möchte sie am liebsten gleich wieder davonlaufen. Sie sollten sich ihrer annehmen, mein Herr!"

„Sollte ich?" fragte er zurück und seine nicht weniger wie ihre in verzehrendem Feuer glühenden Augen senkten sich tief in die ihrigen. „O, Sie Grausame! Um eines allerdings ganz leidlichen Eintagsfalters sollte ich dem Stern des Abends untreu werden? Ah, Signora —"

„Weshalb nicht?" gab die schöne Sirene zurück. „Thun Sie es immerhin. Werden Sie mir auf Stunden untreu und heben Sie jenes schüchterne Kind auf die Wogen des Triumphes, einen Sieg davongetragen zu haben!"

„Ah, Signorina, Sie wissen nur zu gut, daß ich in Ihren Händen bin wie weiches Wachs! Wenn Sie mich denn Ihrer Gnade versichern —"

„Ich versichere Sie aller Gnaden, die Sie zu empfangen überhaupt würdig sind," versetzte die Circe und ihre Stimme hatte einen metallischen Klang. „Gehen Sie! Die Dame giebt ihrem Ritter die Freiheit!"

Ihr Blick ließ ihn keinen Augenblick außer Acht, während er sich der Gruppe, welche Mutter und Tochter umgab, näherte.

„Es war das Klügste, ihn freiwillig abzusenden, ehe er dem Zauber, dem Alle huldigen, verfällt und mich treulos verläßt!" flüsterte sie vor sich hin. „Ah, er wird ihr vorgestellt! Wie graziös sie sich verneigt! Wie er dasteht, scheinbar befangen von ihrer wunderbaren Schönheit! Eine Miß[illegible] valin!"

Schneidende Kälte legte sich über das ganze Gesicht der Signorina, während sie den Fächer heftiger in Bewegung setzte, als wäre einzig die Schwüle im Saale Schuld an der Aufregung ihres Innern.

(Fortsetzung folgt.)

## Zum 300jährigen Geburtstage von Johann Amos Comenius.

In ganz Deutschland, in Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, England und Holland, ja selbst im fernen Amerika feiert die gebildete Welt den 300jährigen Geburtstag von Johann Amos Comenius. Wer war Comenius, und wodurch hat er seinen Namen berühmt gemacht? — Comenius war ein Pionier und Reformator des gesammten Unterrichts- und Erziehungswesens, der Großmeister unter den Pädagogen und „ein Pestalozzi vor Pestalozzi". Das ganze neuere Schulwesen ruht auf dem Grunde, den er gelegt hat. Er war der erste, der eine Art System der Pädagogik aufstellte und einen vollständigen Plan unserer heutigen Volksschule entwarf. Durch seine steten Hinweise auf die Natur, als das absolute Fundament aller Erkenntniß, ist er, wenn nicht der Messias selbst, so doch der Prophet des Anschauungsunterrichtes, und somit der erste Träger der modernen Pädagogik geworden.

Johann Amos Comenius wurde als der Sohn eines Müllers am 28. (oder 29.) März 1592 zu Nivnitz bei Ungarisch-Brod in Mähren geboren. Sein Vater gehörte der Gemeinschaft der Böhmischen Brüder an. Früh verwaist, wuchs er ohne sorgsame Erziehung und bestimmte Berufsneigung auf. Von seinem sechszehnten Jahre an besuchte er eine lateinische Schule. Später bezog er die Universitäten Herborn (Nassau) und Heidelberg, um Theologie und Philosophie zu studiren. Nach seiner Rückkehr in die Heimath übernahm er das Rektorat der Brüderschule zu Prerau. Im Jahre 1618 wurde er als Prediger und Schulinspektor nach Fulnek berufen. Die Schrecken des dreißigjährigen Krieges nöthigten ihn, 1621 zu fliehen. Eine Zeitlang fand er Asyl in Brandeis bei dem Haupte der Brüdergemeinde, Karl von Zerotin; da er sich aber auch hier vor der feindlichen Verfolgungswuth nicht sicher fühlte, verbarg er sich in Höhlen und Wäldern so lange, bis es ihm gelang, auf den Gütern seines Freundes Georg von Sadowski (in der Nähe der Elbquellen) ein Unterkommen zu finden. Die Drangsale des Krieges brachten ihn auf den Gedanken, daß eine bessere Zeit nur von einer besseren Erziehung der Jugend zu hoffen sei. Von nun an wandte er sich ganz pädagogischen Bestrebungen zu, und bemühte sich insonderheit, neue Unterrichtswege aufzufinden. Seine Ansichten und Reformvorschläge sind in seinen vielen Schriften (über 90 an Zahl) niedergelegt. — Von 1628 ab leitete Comenius das Gymnasium der Brüdergemeinde zu Polnisch-Lissa, wohin er mit Sadowski sich hatte retten müssen. Hier vollendete er seine pädagogischen Hauptwerke: 1) „Große Unterrichtslehre" (Didactica magna), 2) „Mutterschule" (Schola materni gremii), 3) „Volkssprachliche Schule" (Schola vernacula) und 4) „Wiederverschlossene Sprachthür" (Janua linguarum reserata). Letztgenannte Schrift wurde in zwölf europäische und in mehrere morgenländische Sprachen übersetzt. Seine „Didactica magna" trug ihm solchen Ruhm ein, daß Rufe nach England, Schweden und Frankreich an ihn gelangten. 1641 begab er sich nach England und 1642 nach Schweden. Da im Auslande aber nicht der rechte Boden für seine weitgreifenden Verbesserungspläne zu finden war, ließ er sich in Elbing nieder. 1648 kehrte er nach Lissa zurück, um die ihm angetragene Würde eines letzten Bischofs der Brüderunität zu bekleiden. Zwei Jahre später führte ihn ein Ruf des Fürsten Rakoczi nach Saros-Patak in Ungarn. Comenius übernahm daselbst die Organisirung und Leitung des fürstlichen Gymnasiums. In Saros-Patak entstand sein bekanntestes, bis in unser Jahrhundert immer wieder neu aufgelegtes Werk: „Orbis pictus" (Die Welt in Bildern), das dem Anschauungs-Unterrichte der Gegenwart die Bahn gebrochen hat.

Noch einmal kehrte Comenius nach Lissa zurück. Als aber diese Stadt in einem Kriege zwischen Polen und Schweden erstürmt und geplündert wurde, wandte er sich über Stettin und Hamburg nach Amsterdam, um sich daselbst dauernd niederzulassen. Hier schrieb er auch sein letztes Werk: „Unum necessarium" (Das Eine, das noth ist). Nach 44jährigem Exil starb er am 15. November 1671. Seine irdische Hülle wurde in Naarden beigesetzt. Leider ist seine Ruhestätte unbekannt.

Welche Gesichtspunkte kennzeichnen aber die Comenius'sche Pädagogik, als solche?

Comenius unterscheidet ein vegetatives, animales und intellektuelles Leben; behauptet, der Sündenfall habe die Kräfte zum Guten wohl geschwächt, aber nicht vernichtet, und durch Thun gelange der Mensch erst zum wahrhaften Sein; erklärte alle Menschen für unterrichtsbedürftig; fordert, daß Allen Alles gelehrt werde; ist der Ansicht, daß auch das Schwerste in dem Maße leicht zu machen sei, als die Methode der Natur folge; heißt: den Unterricht früh beginnen, lückenlos fortschreiten und die Materie der Form, das Beispiel der Regel voranstellen; eins nach dem andern, nicht vielerlei zu gleicher Zeit treiben; mit den einfachsten Rudimenten beginnen und organisch entwickeln, nicht systematisch verfahren; Kontroversen und Diskussionen vermeiden; vom Naheliegenden ausgehen; nichts auswendig lernen lassen, was nicht begriffen worden; Wort und Sache vereinigen; Lesen und Schreiben verbinden; reale Anschauung an Stelle verbaler Beschreibung setzen; den Gegenstand erst in seiner Totalität und dann nach seinen Theilen betrachten; vom Einfachen zum Zusammengesetzten weiter schreiten; neben der Religion die Muttersprache zum Gegenstande des Unterrichts machen u. s. w.

Comenius will ferner, daß die Menschen gebildet, veredelt und emporgehoben werden aus dem Stande der Vergänglichkeit zum Genusse der höchsten geistigen und sittlichen Güter. Die Schulen sollen Werkstätten der Humanität sein, die den Menschen zum richtigen Gebrauche seiner Vernunft, seiner Rede und seines künstlerischen Talents, zur Weisheit, Beredsamkeit, Geschicklichkeit und Klugheit ausbilden. Die Ausbildung muß harmonisch geschehen, so daß durch sie der Verstand erleuchtet, der Wille gelenkt und das Gewissen wach erhalten wird.

Comenius war ein frommer Mann, aber kein verbissener Konfessionalist. Beherzigen wir zum Schlusse seine Aeußerung: „Wenn Alle wahrhaft die echte Gottesverehrung suchten, würde die traurige Dissonanz der Religions-Parteien verschwinden!" —

## Vermischte Nachrichten.

* **München**, 26. März. Nach einer Meldung des „Fremdenblattes" aus Regen ist das Dorf Bischofsmais gestern Vormittag zur Hälfte niedergebrannt. Dem Vernehmen nach entstand das Feuer im Schulhause, die Pfarrkirche konnte gerettet werden.

* **London**, 26. März. Nach einer Meldung aus [illegible] port ist für die Flottmachung des Dampfers des Norddeutschen Lloyd, „Eider", welche am Montag erfolgen soll, nunmehr Alles vorbereitet. Bei hohem Wasserstande schwimmt die „Eider" jetzt. — Gestern versuchten fünf Schlepper, die „Eider" flott zu machen, aber ohne Erfolg. Morgen halb 11 Uhr wird ein Versuch bei Hochfluth, falls der Wind günstig ist, wiederholt. Taucher haben das Hauptleck verstopft.

* (**Mackenzie's Testament.**) Der durch die Behandlung Kaiser Friedrichs bekannt gewordene englische Arzt Sir Morell Mackenzie hatte bei seinem am 3. Februar d. J. erfolgten Tode ein Testament hinterlassen, aus dem sich ergiebt, daß der ganze Nachlaß des vielbeschäftigten Spezialisten nicht ganz 22,000 Pfd. Sterl. betrug, eine Summe, die im allem Verhältniß zu seinen kolossalen Einnahmen steht und nur dadurch erklärt wird, daß Mackenzie seiner Gattin [illegible] eine sehr luxuriöse Lebensweise führte. Das Testament hat Mackenzie ein Jahr vor seinem Tode, am 3. Februar [illegible] abgefaßt und darin aller seiner Angehörigen gedacht. [illegible] der Testaments-Exekutoren, ein Bruder und ein Sch[illegible] solle sich um 50 Pfd. Sterl. ein Andenken kaufen; [illegible] Sekretär hat Sir Morell mit 100 Pfd. Sterl. bedacht. [illegible] älteste Sohn erhält die Silberbowle, welche die von dem [illegible] oft behandelten Londoner Schauspieler und Schauspielerinnen ihm dankbar widmeten; alles übrige Silber gehört der [illegible] welche im Testament als „Dame Margaret Mackenzie" [illegible] geführt wird. Sein Sohn Kenneth bekommt für seine [illegible] nischen Studien 1000 Pfd. Sterl. ausbezahlt und erbt alle [illegible] und Instrumente; die Tochter Olga erhält ein Zwanzig[illegible] stück mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs des Guten, das [illegible] welches nach dessen Regierungsantritt geprägt und [illegible] vom Kaiser selbst dem Arzt überreicht wurde. Mackenzie's [illegible] sein Assistent bei Kaiser Friedrich, wurde mit einer [illegible] goldenen Vase bedacht, einer seiner Brüder mit dem [illegible] eines Verfahrens. Die Frau hat die Nutznießung des [illegible] Vermögens, der drei Häuser sammt Einrichtung für ihre Lebenszeit, worauf die vier Kinder erben.

[illegible] händler Sch. von hier, dem von einem hiesigen Fuhrunternehmer Pferd und Karre übergeben wurde, um mehrere Kisten nach Wülfrath zu fahren, unterwegs und noch nicht wieder zurückgekehrt. Da Sch. nicht im besten Leumund steht, wird angenommen, daß er das Fuhrwerk, im Werthe von 900 M., verkauft hat. Die Sache ist zur Anzeige gebracht, nach Sch. wird recherchirt.

**Barmen**, 28. März. Eine Panik entstand gestern Abend in der Ausstellung der Glasbläserei und Glasspinnerei im „Centralhotel". Während das circa 150 Personen fassende Lokal vollständig (hauptsächlich von Kindern) angefüllt war, fiel eine auf einem Kasten stehende Petroleumlampe zur Erde und explodirte, wodurch die Flamme hoch aufloderte. Alles gerieth in Schrecken und stürzte dem Ausgange zu, während sich mehrere Personen damit beschäftigten, die Flammen zu löschen, was aber, da hierfür kein passendes Material vorhanden war, geraume Zeit dauerte. Das Verlassen des Lokals wurde noch dadurch erschwert, daß die Ausgangsthür nur zur Hälfte geöffnet war. Ein Mädchen wurde mit dem Kopf in die Glasscheibe der Thür gedrückt und hierdurch an der Backe bedeutend verletzt. Mehrere der mit dem Löschen der Flamme beschäftigten Personen haben Brandwunden erhalten.

**Neuwied**, 27. März. Der Kaiser hat der hier domizilirten landwirthschaftlichen Central-Darlehenskasse für Deutschland in Anerkennung der segensreichen Bestrebungen des Neuwieder Anwaltschafts-Verbandes der Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereine ein außerordentliches Gnadengeschenk von 20,000 Mark bewilligt.

**Vom Rhein**, 27. März. Der Ausschuß der Mosel-Kanal-Interessenten beschloß, die Ausstellung des fünften internationalen Binnenschiffahrts-Kongresses mit einer Darstellung des Mosel-Kanalplanes zu beschicken.

**Siegen**, 27. März. Die Ehefrau Frisch, die ihre Kinder umgebracht hat, ist wieder hier im Gefängniß. Sie ist zwar aus der Irrenanstalt zu Lengerich mit dem Bemerken entlassen worden, daß sie nicht zurechnungsfähig sei, sie soll jedoch behufs weiterer Beobachtung noch in Haft behalten werden. — Es ist nunmehr sicher, daß der verhaftete Wilddieb Wagenbach den Förster Kroh zu Dexlar im Herbst v. J. erschossen hat, und es liegen auch gravirende Umstände dafür vor, daß W. auch der Mörder des vor 8 Jahren erschossenen Försters Trombour ist, endlich hat W. noch neben anderen Missethaten einen schweren Einbruch in der Kirche zu Weidenau auf dem Gewissen. Der schwere Verbrecher ist im Gefängniß an den Beinen gefesselt, um jedem Fluchtversuch vorzubeugen.

**Iserlohn**, 27. März. Einen Reinfall erlebte dieser Tage ein Mann aus Hemer, der sich ein munteres Rößlein und einen Wagen zugelegt hatte und Beides vor einer hiesigen Wirthschaft stehen ließ. Als er wieder vor der Thür erschien, waren Pferd und Wagen verschwunden und zwar per Gerichtsvollzieher. Das war um so bitterer, als der neue Besitzer Niemandem etwas schuldete. Auf dem Wagen hatte aber noch der Name des früheren Besitzers gestanden und dieser hatte den Gerichtsvollzieher zu fürchten. Der ahnungslose neue Besitzer ist nun vorläufig Pferd und Wagen los geworden.

**Aus Westfalen**, 27. März. Es wird die Verlegung der Oberpostdirektion von Arnsberg nach Dortmund geplant. Nachdem die städtischen Behörden Arnsbergs von diesem Projekt Kenntniß erhalten, hat der Magistrat den Bürgermeister Löcke nach Berlin deputirt, damit dieser die Stadt vor dem drohenden Verluste zu bewahren suche. — Im Bahnhof Niederdresselndorf bei Siegen wurde der Güterarbeiter R. Texter, als er einem Zuge ausweichen wollte, von einem auf dem Nebengeleise daher kommenden Zuge erfaßt und so unglücklich überfahren, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

**Mainz**, 27. März. Bischof Dr. Haffner hat die Katholiken seiner Diözese ohne alle Ausnahme von dem Gebot des Fastens in der Zeit bis Ostern befreit und zwar mit Rücksicht darauf, daß allenthalben ungünstige Gesundheitsverhältnisse obwalten und weite Kreise der Bevölkerung unter der Influenza leiden.

## Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 28. März.

* Der Provinzial-Ausschuß der Rheinprovinz hat den Mitgliedern des Provinziallandtags die Mittheilung zugehen lassen, daß im Herbst dieses Jahres Kaisermanöver bei dem 8. und 16. Armeekorps stattfinden werden; das Terrain ist noch nicht endgültig festgestellt. Der Kaiser habe den Wunsch ausgesprochen, daß die Provinzialvertretung der Rheinprovinz von der Veranstaltung einer Festlichkeit bei dieser Gelegenheit im Hinblick auf die großartigen Veranstaltungen, welche bei der Anwesenheit des Kaisers in der Rheinprovinz im Mai v. J. in Düsseldorf und Köln getroffen worden und zu seiner größten Zufriedenheit ausgefallen waren, Abstand nehmen möge. Demgemäß hat der Provinzial-Ausschuß von weiteren Veranstaltungen und insbesondere auch von einer frühzeitigeren Berufung des Provinziallandtages abgesehen.

-o- (Aus dem Theaterbureau.) Am Dinstag den 29. März wird hier zum ersten Male Paul Lindau's bestes und liebenswürdigstes Lustspiel „Ein Erfolg" aufgeführt werden. Das Stück hat seltsamer Weise noch nicht seinen Weg auf das hiesige Stadttheater gefunden, und glaubt die Direktion dem Repertoir dauernd eines unserer besten deutschen Lustspiele mit der Einstudirung des Werkes zugeführt zu haben. Die Besetzung der Hauptrollen ist in den Händen unserer bewährten guten Kräfte, die weibliche Hauptrolle wird von Frau Direktor Staegemann dargestellt werden.

Donnerstag den 31. beginnt Frau A. Führing ein auf zwei Abende abgeschlossenes Gastspiel. Die Künstlerin tritt als Iphigenia auf und am Samstag den 2. April als Hermione im „Wintermärchen". Frau Führing hat durch ihr Gastspiel in verflossener Saison sowohl, als auch durch ihre Mitwirkung beim Kaiserfest volles Anrecht auf die Sympathie des Publikums und ist zu wünschen, diese Sympathie durch regsten Besuch zu bethätigen. — Wie verlautet, soll Frau Führing Seitens der Stadt eine Aufmerksamkeit bei ihrem ersten Auftreten erwiesen werden, da sie für ihre Mitwirkung beim Kaiserfeste in opferwilligster Weise auf jedes Honorar verzichtet hatte. Die „Herner Zeitung" schreibt Folgendes: Der Darstellerin der Iphigenie ist es in die Hand gegeben, dem Typus reinster edelster Weiblichkeit einen Zug gegenwärtigen Lebens beizumischen und damit den Zuschauer die menschliche Nähe des hehren griechischen Idealbildes noch eindringlicher und ergreifender fühlen zu lassen. Diese künstlerisch leise Andeutung der Iphigenie durch einen individuellen, dem modernen Verständniß behutsam sich nähernden Empfindungsausdruck beobachteten wir in der Auffassungs- und Spielweise unserer verehrten Gastin Frau Anna Führing. Wohl hält sie ihre Darstellung auf der stilgerechten Grundlage der hohen Tragödie, durchschreitet maßvoll, in plastischer Ruhe und Hoheit den stolzen Wunderbau der Göthe'schen Verse, aber sie läßt sie sich verleiten, das deklamatorische Pathos, die dramatische Vokalmusik der rhythmischen Rezitation zur Hauptsache zu machen. Kein „Zu viel" oder „Zu wenig" in der Spiegelung von tragischem Weh und menschlichem Glück — ein hoheitsvolles klares Ebenmaß tritt in ihrer Schöpfung hervor, die mehr beruhigend als erregend wirkt. Wie groß die Macht der Erscheinung Frau A. Führing's ist, das haben wir schon bei ihren früheren Gastspielen zu kennzeichnen gesucht. Am vollendetsten in der bildartigen Wirkung steht jedenfalls ihre Iphigenie vor uns. Wenn von der Iphigenie-Gestalt der Auguste Crelinger gerühmt wurde, daß sich ihrer Phidias nicht geschämt haben würde, so darf man gewiß auch dem berückenden Frauenbilde unserer Gastin — ohne zu schmeicheln — das gleiche Lob zollen.

Am Freitag den 1. April singt Herr Kammersänger Goetze noch ein drittes Mal auf unserer Bühne. Es war nicht möglich, allen Anforderungen nach Billets in den ersten zwei Gastspielen zu genügen. In Folge dessen hat die Direktion des Stadttheaters noch eine dritte Gastrolle mit Herrn Götze verabredet. Der berühmte Sänger wird an jenem Abend die Parthie des Johann von Leyden im „Prophet" singen.

*, Selbstmord-Statistik in Preußen. In dem Gesammtstaat Preußen hat sich die Zahl der Selbstmorde in dem Zeitraume von 1884—90 nicht unerheblich vermindert; es kamen 1884 und die folgenden Jahre auf 100,000 Lebende 21 Selbstmörder, in den Jahren 1888—90 nur mehr 19. An dieser Abnahme ist jedoch nur das männliche Geschlecht betheiligt, denn während auf 100,000 Weiber in jedem der Jahre 1884—90 8 Selbstmörderinnen kamen, sank der Satz der auf 100,000 Männer entfallenden Selbstmörder von 34 auf 32. Beträchtlich höher als in dem Gesammtstaate ist die Selbstmordzahl in Berlin: auf das 100,000 Lebende im Jahre 1883: 33, im Jahre 1890: 30. Jedoch war die Selbstmordziffer in Berlin in den Jahren 1887 und 1889 bereits beträchtlich niedriger als 1890. In Berlin sind jedoch nicht bloß die Männer an der Abnahme der Selbstmorde betheiligt, sondern in noch höherem Grade die Frauen.

-o- Der Verein „Porta Westfalica" beabsichtigt am Sonntag, den 3. April im Pütz'schen Saale, Flingerstraße, ein Konzert abzuhalten, zu dem auch Nichtmitgliedern der Eintritt gestattet wird. Der Vergnügungs-Ausschuß ist bemüht, durch verschiedene theatralische Aufführungen den Anwesenden einen vergnügten Abend zu bereiten und soll ein sich daran anschließendes Tanzkränzchen das Fest beschließen.

H. Gestern feierte die „Concordia-Kompagnie", Flingern, ihr diesjähriges Familienfest in dem geräumigen Saale des Herrn G. Pütz in Derendorf, welches sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute. Das reichhaltige Programm wurde in bester Weise abgewickelt und namentlich waren es die künstlerisch vorgetragenen Liederspenden des mitwirkenden Gesang-Vereins „Orphea", welche das Publikum in steter Aufmerksamkeit hielten. Ein zum Schluß arrangirtes Tanzkränzchen vereinigte die Mitglieder und deren Angehörige noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung.

*, Das „Panorama international" bleibt diese Woche wegen Umzug nach Schadowstraße 20, am Schadowplatz, geschlossen. Die Neueröffnung desselben unter dem Namen „Kaiserpanorama" erfolgt am 3. April.

*, Der heutige Tag, nach Falb'scher Theorie der kritischste des Jahrhunderts, brachte uns Regen und Schneegestöber. Von irgend welchen abnormen Witterungsverhältnissen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

\+ Am Samstag wurde zum neuen Kloster „Christi Hilf" auf dem angekauften Grundstück bei Flingern der erste Spatenstich gethan. Das Kloster an der Gerresheimerstraße mit den dort gelegenen Grundstücken werden, wenn das neue Kloster fertig ist, verkauft.

\+ Am Samstag wurden am Amtsgericht die Häuser Karlstraße 121 und 123, sowie das Hotel zum „König von Spanien" an der Zimmermannstraße auf Antrag der Hypothekengläubiger zwangsweise versteigert. Das prachtvolle Hotel ging für 86,500 M. in den Besitz der Aktienbrauerei Dortmund über, Karlstraße 121 kaufte Herr Rentner Adolph Kirchen für 50,000 M., Nr. 123 erstand die „Vaterländische Versicherungsgesellschaft" zu Elberfeld zu 48,250 M.

\+ Ein steckbrieflich verfolgter Bursche wurde gestern in Düsseldorf verhaftet, auch saßen mehrere Bettler und Betrunkene im Speckkämmerchen.

\+ Der vor mehreren Monaten aus dem hiesigen Arresthause entsprungene Sträfling Baumgarten ist bis jetzt noch nicht wieder entdeckt worden, er scheint sich also einen sicheren Versteck gewählt zu haben.

\+ Letzte Nacht wurde wieder in einen Schuhwaarenladen eingebrochen und eine Menge Schuhe und Stiefel gestohlen.

\+ Das Schwurgericht wird am Mittwoch gegen den Kommis Sibraske wegen Mordversuch verhandeln. Derselbe hat, wie bekannt, mehrere Revolverschüsse auf seinen früheren Prinzipal abgegeben.

\+ Ein Angeklagter aus Düsseldorf, welcher der Mißhandlung angeklagt war, wollte sich nicht verurtheilen lassen und ging deshalb nach Belgien. Die Strafkammer erließ gegen denselben einen Haftbefehl.

♂ Schwurgerichts-Sitzung vom 28. März. Die erste Verhandlung der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, bei welcher Herr Landgerichtsrath Loeb den Vorsitz führt, betraf das Verbrechen des Straßenraubes, dessen beschuldigt war die zu Viersen wohnende Ehefrau des Tagelöhners Mathias Streves, Gertrud geb. Pesch. Dieselbe sollte einem 10 Jahre alten Mädchen unter Anwendung von Gewalt einen Geldbetrag von 3 M. 50 Pfg. geraubt haben. Die Angeklagte bestritt das ihr zur Last gelegte Verbrechen. Die Herren Geschworenen erklärten die Angeklagte nur des Diebstahls für überführt. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängniß; das Urtheil lautete auf diese Strafe. — Die zweite Verhandlung betraf ein Sittlichkeitsverbrechen, dessen beschuldigt war der zu Hilgen wohnende Knecht Martin Kiefotho. Derselbe wurde unter Annahme mildernder Umstände mit 1 Jahr Gefängniß bestraft. Es wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt.

♂ Strafkammer-Sitzung vom 28. März. Der Mißhandlung unter Anwendung eines Messers angeklagt war der zu Zons wohnende Ackergehülfe Andreas P., welcher am 1. November v. J. mit mehreren jungen Leuten zu Dormagen in einen Wortwechsel gerathen. Er ist schließlich dazu übergegangen, ein Messer zu ziehen und dem Pferdeknecht Heinrich Th. einen Stich zu versetzen. Die Strafe wurde auf 8 Monate Gefängniß bemessen. — Anstreicher Bernhard P. und Tagelöhner Johann L. von hier waren angeklagt mehrere Paar Stiefel gestohlen zu haben. Die Angeklagten waren geständig. Jeder der Angeklagten wurde in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Arbeiter H. und die geschäftslose G. von hier. H. wurde mit 15 M. Buße event. 3 Tagen Haft, die G. mit 2 Tagen Haft bestraft.

## Kunst und Wissenschaft.

x München, 27. März. Der Prinzregent berief nach einem überaus erfolgreichen Gastspiel den früheren Hofschauspieldirektor Ernst Possart neuerdings an die hiesige Hofbühne und ernannte ihn zugleich zum Professor des Vortrags an der staatlichen Musikschule. Der Vertrag kann von Possart nicht einseitig gekündigt werden.

x Dr. Hans v. Bülow hat den Entschluß kundgegeben, mit dem nächsten philharmonischen Konzert seine Dirigententhätigkeit in Berlin zu beenden. Ein Komitee, bestehend u. A. aus Kommerzienrath Bechstein, Direktor Dohrn, Kommerzienrath Dunsen, Professor Gernsheim, Geheimrath v. Helmholtz, Moritz Moszkowski, Siegfried Ochs, hat beschlossen, einen Versuch zu machen, um Herrn v. Bülow zur Rücknahme seines Beschlusses zu bewegen, und sammelt zu diesem Zwecke unter den Besuchern der philharmonischen Konzerte Unterschriften zu einer Adresse an Herrn v. Bülow.

## Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 27. März. Vor dem Schwurgericht stand gestern das Dienstmädchen Sydow unter der Anklage, gegen ihren Dienstherrn, den Rentier Moritz Guhrauer, einen Raubmordversuch gemacht zu haben, und zwar gemeinsam mit ihrer Cousine, der verehelichten Wilke, und einem Helfershelfer, Namens Eifert. Die Angeklagten gestanden ein, daß sie den Rentier Guhrauer, einen 77 Jahre alten wohlbemittelten Herrn, berauben wollten, leugneten aber, daß sie ihn, wenn es nöthig gewesen wäre, hätten tödten wollen. Am 13. Dez. wurde die That ausgeführt, nachdem die Sydow ihrem Dienstherrn einen Tausendmarkschein gestohlen hatte, den sie aber auf Guhrauer's Drohung mit der Polizei wieder herausgab. Die Angeklagten überfielen den Guhrauer in der Wohnung, banden ihn an Händen und Füßen, schleiften ihn in's Schlafzimmer und deckten ihn, als er um Hülfe rief, Bettstücke und Decken über den Kopf, so daß er leicht hätte ersticken können, wenn nicht Hausbewohner, von dem Lärm angelockt gekommen wären und die Verbrecherinnen gestört hätten. Der mitangeklagte Ehemann Wilke hatte sich selbst bei dem Verbrechen nicht betheiligt, hatte aber den Plan dazu entworfen. Die Berathung der Geschworenen dauerte über zwei Stunden. Um 8 Uhr verkündete der Obmann den Wahrspruch. Dieser verneinte die Schuldfrage wegen versuchten Mordes und sprach die drei ersten Angeklagten des versuchten Raubes für schuldig, den Eifert und die Wilke zugleich unter Bejahung des Nebenumstandes, daß sie sich zur Nachtzeit eingeschlichen und verborgen gehalten haben, aber unter Verneinung der Frage bezüglich der Marterung des Guhrauer. Diesen drei Angeklagten wurden die mildernden Umstände versagt. Den Ehemann Wilke erklärte der Wahrspruch der Beihülfe am versuchten Raub für schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu. Die Sydow wird außerdem des Diebstahls in drei Fällen für schuldig erachtet. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Sydow 8 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Eifert 8 Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Wilke 10 Jahre Zuchthaus, gegen den Ehemann Wilke 4 Jahre Gefängniß. Die Vertheidiger führten übereinstimmend aus, daß diese Strafen für einen Raubversuch ganz ungeheuerliche wären. Der Gerichtshof verurtheilte die Sydow zu 4 Jahren 6 Monaten, Eifert zu 6 Jahren, die Wilke zu 6 Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Wilke zu 3 Jahren Gefängniß, alle vier Angeklagten zugleich zu den entsprechenden Ehrenstrafen.

* Bremerhaven, 26. März. Nach Privatnachrichten, die heute hierher gelangt, sind auf dem Lloyddampfer „Weser", der von Brasilien heute in Antwerpen ankam, wieder mehrere Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen.

* Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: Ne, was sich die Einjährigen mitunter einbilden! Und dabei wollt' ich wetten, daß kaum bei Einem von ihnen ab und zu ein Schwein geschlachtet wird!

## Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 27. März. In politischen Kreisen zweifelt man nicht, daß der langjährige Direktor des Reichsjustizamts, Hanauer, zum Nachfolger des Herrn Bosse als Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannt werden wird. Er ist ein geborener Bayer, gehört dem Amt seit seiner Gründung an und hat sich bei den langjährigen Arbeiten für den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs große Verdienste erworben. Insbesondere ist er in der jetzigen zweiten Kommissionslesung des Entwurfs der Vorsitzende der Redaktionskommission gewesen. Hanauer ist seit Weihnachten 1883 bereits kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rath.

* **Berlin**, 28. März. In parlamentarischen Kreisen verlautete heute, der Minister Bötticher werde von seinem Posten im Ministerium und im Reichsamt des Innern zurücktreten und das Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau übernehmen. Zum Ministervizepräsidenten sei Miquel ausersehen, den der Kaiser gestern empfangen. Zuverlässiges ist jedoch bisher nicht bekannt.

* **Paris**, 28. März. Die große Beunruhigung der Bevölkerung, welche der neue Dynamitanschlag hervorgerufen hat, findet auch Ausdruck in den Blättern, die durchweg die Lage für sehr ernst halten. Viele tadeln die Regierung und die Polizei, weil sie es an nachdrücklichen, zielbewußten Maßregeln fehlen lasse. Das „Journal des Débats" verlangt vor Allem eine entschiedene Unterdrückung der anarchistischen Propaganda, die nicht genug überwacht sei. Es wird behauptet, mehrere Hausbesitzer hätten bereits dem Richterstande angehörigen Miethsparteien gekündigt unter Hinweis auf die jüngsten Mordversuche. Eine Anzahl Deputirte beabsichtigen, einen Antrag einzubringen, wonach der Staat für die durch solche Explosionen verursachten Sachschäden aufzukommen habe.

— Bisher ist noch keine Spur von dem Verbrecher gefunden und die Einwohnerschaft, die früheren Attentaten gegenüber ziemlich ruhig geblieben ist, beginnt ungeduldig zu werden, theils wegen der allgemeinen Gefahr, theils weil die Fortsetzung der Attentate den Fremdenbesuch verhindern und zahlreiche Abreisen zur Folge haben würde.

* **Bukarest**, 28. März. Die Regierung ließ sämmtliche verdächtige bulgarischen Flüchtlinge auffordern, Rumänien zu verlassen.

## Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 28. März, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NO. — Luftwärme: +8. — Barometer: 27,6.

## Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 28. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,41, gestiegen 0,05 m.

Lauterburg, 28. März. Rhein. Vormittags 3,70, gestiegen 0,10 m.

Maxau (bair.), 28. März. 11 Uhr Vormittags 3,82, gestiegen 0,07 m.

Mannheim, 28. März. 12 Uhr Mittags 3,03, gestiegen 0,05 m.

Heilbronn, 27. März. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,30, gefallen 0,02 m.

Mainz, 28. März. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,31, gestiegen 0,02 m.

Bingen, 28. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,84, gestiegen 0,00 m.

Caub, 28. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,04, gest. 0,00 m.

Trier, 28. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,92, gefallen 0,02 m.

Koblenz, 28. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,32, gefallen 0,00 m.

Köln, 28. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,45, gestiegen 0,01 m.

Düsseldorf, 28. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,30, gefallen 0,00 m.

Ruhrort, 28. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,83, gefallen 0,02 m.

Emmerich, 28. März. Rhein 8 Uhr Morgens 1,77 m, gefallen 0,03 m.

## Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 28. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,80, 2. Qual. M. 20,80, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,00, 2. Qual. M. 18,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,00, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 56,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 58,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 8 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 28. März. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Berlin, 28. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 192,—, Mai-Juni 192,50, Juni-Juli 193,25. Roggen April-Mai 207,75, Mai-Juni 203,25, Juni-Juli 198,50, Hafer April-Mai 149,25, Mai-Juni 150,25, Juni-Juli 151,—, Rüböl vorr. mit Faß 53,60, vorr. ohne Faß 52,70, Rüböl April-Mai 53,00, Sept.-Okt. 52,90, Spiritus 70er vorräthig 41,40, April-Mai 41,40, Juni-Juli 42,—, Juli-August 42,70, Aug.-Sept. 43,—, 50er vorräthig 60,86, Petroleum vorräthig 23,—, Roggenmehl 0/1 März 27,75, April-Mai 27,65.

Stettin, 28. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 208,50, Mai-Juni 209,— M. Roggen April-Mai 200,—, Mai-Juni 203,50. Rüböl April-Mai 52,50, Sept.-Okt. 53,— M. Spiritus 70er vorr. 41,—, April-Mai 40,80, Aug.-Sept. 42,40 M. Hafer vorr. 140—154. Petroleum vorr. 10,90 M.

Breslau, 28. März. Spiritus 50er März 59,70, 70er März 40,20, April-Mai 40,70, Juli-Aug. 42,20 M. Roggen März 215,—, April-Mai 213,—, Mai-Juni 00,00 M. Rüböl März 53,—, April-Mai 00,00 M.

Posen, 28. März. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 59,—, 70er do. 39,50. Gekündigt —. Flau.

Wien, 28. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,04 G., 10,07 B., Herbst 8,85 G., 8,88 B. Roggen Frühjahr 9,42 G., 9,45 B. Herbst 8,00 G., 8,03 B. Mais Mai-Juni 5,57 G., 5,60 B. Juli-Aug. 5,56 G., 5,68 B. Hafer Frühjahr 6,20 G., 6,23 B. Herbst 6,00 G., 6,14 B.

Pest, 28. März. Fruchtbörse. Weizen vorr. schwach, April-Mai 9,91 G., 9,93 B., Mai-Juni 9,60 G., 9,62 B., Juni-Juli 8,90 G., 8,06 B. Hafer Frühjahr 5,81 G., 5,83 B., Mais 5,21 G., 5,23 B. — Kohlraps 12,55—12,65.

## Coursbericht.

Berlin, den 28. März 1892.

**Industrie-Papiere.**

| | 26. März | 28. März |
|---|---|---|
| Aachen-Höng. umgew. | 00,00 | 00,00 |
| Anglo-Cont. Guanowerke | 147,00 | 147,40 |
| Annener Gußstahl | 124,00 | 124,50 |
| Aplerbecker Act.-B. | 119,75 | 118,90 |
| Arenberger Gef. für Bergb. u. H. | 404,10 | 404,90 |
| Berzelius, Bensb.-Gld. | 119,00 | 119,30 |
| Bochumer Bergw. Lit. C. | 44,75 | 45,10 |
| Bochumer Gußstahl | 110,50 | 110,50 |
| Bonifazius | 91,00 | 90,50 |
| Borussia in Dortmund | 7,25 | 7,25 |
| Concordia Bergwerks-Gef. | 78,50 | 79,00 |
| Consolidation | 158,50 | 158,50 |
| Dannenbaum-Zeche | 77,50 | 77,00 |
| Donnersmarckhütte | 72,20 | 72,30 |
| Dortmunder Act.-Brauerei | 000,00 | 000,00 |
| " Bergbau B.-A. | 32,25 | 32,20 |
| " Löwenbräu | 145,00 | 145,50 |
| " Union-Brauerei | 000,00 | 000,00 |
| " " Vorz.-A. | 59,50 | 59,25 |
| Düsseldorfer Chamotte | 00,00 | 00,00 |
| " Draht-Industrie | 57,50 | 57,75 |
| " Waggonfabrik | 145,00 | 144,50 |
| Elberfelder Farbenfabrik | 185,00 | 184,75 |
| Eschweiler Bergwerk | 78,25 | 79,00 |
| Gelsenkirchener Bergwerk | 128,10 | 128,00 |
| Gelsenkirchen Munscheid | 88,75 | 89,00 |
| Gerresheimer Glashütte | 100,10 | 100,25 |
| Große Berliner Pferdebahn | 223,75 | 225,00 |
| Grusonwerk | 135,00 | 136,00 |
| Hagener Gußstahl | 119,10 | 118,50 |
| Harkort Bergwerk umg. | 000,00 | 000,00 |
| " Vz.-A. | 00,00 | 98,00 |
| Harkort Brückenbau umg. | 150,50 | 150,50 |
| " Vz.-A. | 145,50 | 145,50 |
| Harpener Bergbau-Gef. | 138,75 | 138,10 |
| Herbrand Waggon | 115,50 | 115,50 |
| Hibernia Bergwerks-Gef. | 128,90 | 116,75 |
| Hochdahl umgew. | 23,75 | 24,50 |
| Höfel-Brauerei | 120,50 | 120,00 |
| Hörder Hütte B.-A. | 40,00 | 40,10 |
| Kölner Bergwerk | 130,00 | 130,00 |
| König Wilhelm umg. | 122,00 | 122,00 |
| Lauchhammer | 78,75 | 79,00 |
| Laurahütte | 102,25 | 102,40 |
| Louise Tiefbau | 69,25 | 69,25 |
| " St.-Act. | 108,25 | 109,50 |
| Märk.-Westfälischer Bergw.-B. | 218,50 | 218,00 |
| Nordd. Lloyd (1000) | 92,00 | 00,00 |
| Phönix, Bergwerk Lit. A. | 85,10 | 00,00 |
| " Lit. A. abgest. | 98,75 | 00,00 |
| Pongs'sche Spinnerei | 73,10 | 00,00 |
| Rheinische Anthracit-Kw. | 77,25 | 00,00 |
| Schulz-Knaudt | 112,00 | 00,00 |
| Stolberger Zink.-Gef. | 50,10 | 00,00 |
| " Vz.-A. | 110,75 | 00,00 |
| Trust Dynamite | 196,75 | 00,00 |
| Westfälische Draht-Industrie | 90,90 | 00,00 |
| Wittener Gußstahl | 113,10 | 00,00 |
| Wurm-Revier | 88,75 | 00,00 |

## Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Menke, Kölnerstraße 84.

„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Hübel, Neußerstr. 13.

„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

## Briefkasten.

K. L. 12. Für derartige Angelegenheiten verschwenden wir den Raum unserer Zeitung nicht. Konkurrenz in solcher Form kann man allerdings nicht von Jedem erwarten; darin haben Sie recht.

L. W., Bolkerstraße. 1) Die Angabe Ihrer Nr. ist nicht nöthig, da in der „Bürger-Zeitung" die vollständigen Ziehungslisten veröffentlicht werden. 2) Für den Vereins-Anzeiger genügt die Angabe des Namens, Vereinslokals und Vereinsabends.

Theaterfreund hier! Für diesen speziellen Fall sind wir in der Lage, Ihrem Wunsche zu entsprechen.

Herrn K., Gerresheim! Wir werden gegen B. Strafanzeige erstatten, da derselbe praenumerando bezahlt wurde. Die Zeitungen werden von heute ab durch einen unserer Vertreter überbracht.

Herrn P. Th., Montjoie! Besten Dank und freundlichen Gruß.


Grünstraße 14 Grünstraße

**Gerettet** werden Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Decorations- und Möbelstoffe durch chemische Reinigung, elegante Reparatur, gänzliche Entfernung des Glanzes an Kammgarn- und an Jäger'schen Normal-Anzügen. Ausgleichung (macher) fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuch-Anzügen.

157

Aussehen neu garantirt.

Einfaches, Stoffe sehr schonendes Verfahren (eigene Erfindung) ermöglichen mir eine Preis-Ermäßigung um 20% bei flotter Bedienung, wenn eilig, in 24 Stunden.

Vollständige Betten und Polstermöbel werden durchaus desinfizirt und frisch aufgemacht, Federn und Polsterinhalt gereinigt. Bezüge durch chemische Reinigung elegant hergestellt.

Erste chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt **Wimmer, Grünstraße 14.**

14 Grünstrasse 14 — vis-à-vis der städtischen Bade-Anstalt — nahe der Königs-Allee — 14 Grünstrasse 14.

Grünstraße 14 Grünstraße

# Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
**Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.**


Düsseldorfer
## Kinderwagenfabrik
## Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
**Kinderwagen**
in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon
**zu Fabrikpreis.**
**Leiste für jeden Wagen Garantie.** 354
**Alte Kinderwagen** werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

---

## Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt,
**Theodor Müller,**
50 Leopoldstraße 50, Düsseldorf, 50 Leopoldstraße 50,
empfiehlt sich zum Vernickeln und Emailliren von
## Fahrrädern
und allen sonstigen Metallwaaren. 397
Tadellose Ausführung. Billigste Preise.

---

## Für Ziegelei-Besitzer
empfehlen für die beginnende **Ziegel-Saison**
wollene, halbwollene und baumwollene
**Schlafdecken**
in allen Größen von 2 Mark an,
**Biber-Betttücher von 1,20 Mark an,**
**Strohsäcke in allen Preislagen.** 380
## Plaat & Stein,
Friedrichsstraße — Herzogstraßen-Ecke.

---

## Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
**Uhren-Geschäft** nebst **Reparaturwerkstätte**
von Marienstraße 41 nach
**47 Klosterstraße 47**
und empfehle mein reich assortirtes Lager in allen Sorten
**Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Wanduhren etc. etc.**
Hochachtungsvoll
**Friedr. Wilh. Esser,**
Wilh. Bay's Nachf.,
355 **Stadtuhrmacher.**

---

## L. Abraham,
**20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,**
kauft zum höchsten Preise
**Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.**
**Bügelbolzen** von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216
**20 Corneliusstraße 20.**

---

## Trauringe
halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.
**Max Bark, Juwelier,**
12 **Flingerstrasse 8.**
**Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.**


---

## Bestell-Zettel.
Ich bestelle hierdurch für den **Monat April** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“.**
Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ..................................

Wohnung: ..................................

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

---


*Bitte auf die Haus-Nr. zu achten!*
## Für Brautleute!
Einen gediegenen Haushalt in
**Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren**
erhält man im Möbel-Magazin von
## Theodor Böckem,
Schreinermeister,
**Wallstraße 20—22.** **Wallstraße 20—22.**
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt.
*Unter Garantie!* 29

---

## Uhren
Grösste Auswahl in wirklich guten
**Taschen-Uhren**
in Gold, Silber und Weissmetall.
Durch direkte Verbindungen mit den ersten Fabriken der Schweiz verkaufe nur solide Qualitäten zu wirklichen Engros-Preisen.
**Umtausch gestattet! — Weitgehendste Garantie!**
**W. Schürmann,**
Karlsplatz 9 (gegr. 1840) Karlsplatz 9.
Atelier für sämmtl. vorkommenden Reparaturen unter Garantie. 306


---

### Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

**Geborene.**

Den 24. März: Karl Ludwig, S. d. Friseurs Wilhelm Delonge, Nordstr. — Den 25.: Wilhelmina Marg. Ottilie, T. d. Schreinermstrs. Wilh. Heusgen, Ackerstr. — Den 22.: Ida Anna, T. d. Maurers Hermann Thiel, Brunnenstr. — Den 19.: Jak. Joh. Friedrich, S. d. Pliesterers Jak. Türk, Flügelstr. — Den 21.: Maria Martha, T. d. Schlossers Wilh. van der Lugt, Eintrachtstr. — Den 24.: Margar., T. d. Dekorationsmalers Johannes Fischer, Elisabethstr. — Den 21.: Hermine Anna, T. d. Klempn. Peter Pongs, Fürstenwall. — Den 23.: Joh. Anton, S. d. Schleifers Joh. Lang, Kirchstr. — Den 26.: Math., S. d. Fabrikarb. Jos. Vollmer, Bogenstr. — Den 24.: Ida, T. d. Seilers Joh. Beyer, Hoffeldstr. — Den 25.: Heinrich, S. d. Tagel. Christian Seiser, Kaiserswertherstr. — Den 23.: Egidius Karl Jakob, S. d. Fuhrmanns Jak. Kouz, Corneliusstr. — Den 25.: Theodor Bernh. Heinrich, S. d. Anstr. Hrch. Glasstroth, Lindenstr. — Hans Karl Otto, S. d. Kaufmanns Rich. Moritz, Fürstenwall. — Den 26.: Elis. Kath., T. d. Kaufmanns Wilh. Plum, Kavalleriestr. — Den 21.: Anna Natalia Charlotte, T. d. Dr. Karl Ebermaier, prakt. Arzt, Oststr. — Den 25.: Charlotte Christina, T. d. Tagel. Hrch. Seibel, Alexanderplatz. — Christine Wilh. Hub., T. d. Tagel. Wienand Frank, Merkurstraße. — Gertrud Hubertina, T. d. Tagel. Ed. Beuten, Josefsplatz. — Eugen Friedr. Heinrich, S. d. Kommis Friedr. Nettesheim, Herzogstraße. — Den 24.: Heinrich Hubert, S. d. Tagel. Jakob Kreuseler, Bandelstraße.

**Eheversprechen.**

Bäcker Ferdinand Klaus u. Maria Kraus, e. Flehe, l. h. — Stuckaturer Heinr. Roth u. Magdalena Christ, e. h., l. Würges. — Eisenbahn-Büreau-Assistent Karl Bessing u. Barbara Louise Adolfine Ludwigs, e. h., l. Aachen. — Kellner Heinr. Pollmann u. Charlotte Barbara Franz, e. h., l. Meiderich. — Büchsenmacher Heinr. Kolbe u. Johanna Eckartz, b. h. — Kutscher Wilh. Pöppinghaus u. Maria Schweinsberg, b. h. — Dekorationsmaler Rich. Halenz u. Bertha Heyland, b. h. — Bergmann Friedr. Eduard Aug. Friebe u. Bertha Wilhelmina Johannette Leicht, e. Schalke, l. Biekern. — Fabrikarb. Wilhelm Kamphausen u. Amalie Peters, e. h., l. Grambusch. — Schneider Thomas Collet u. Katharina Hülser, b. h. — Pferdehändler Nikolaus Adolf Albert Fänger und Charlotte Katharina Wilhelmine Tönsing, e. h., l. Minden. — Klaviermacher Julius Baranetzky u. Maria Schmitz, b. h. — Schreiner Heinr. Karl Frz. Heinrichs u. Henrietta Louise Wilhelmina Tauden, b. Essen. — Eisendreher Friedrich Grün und Wilhelmina Ziegenhirt, Wwe. d. Fabrikarb. Aug. Antoine, b. h. — Telegraphen-Assist. Friedr. Plättner u. Maria Küpper, b. h. — Tgl. Jos. Giesen u. Petronella Bougartz, b. h. — Bierbrauer Karl Hösgen u. Gertrud Helpertz, b. h. — Kommis Ernst Noll u. Christine Kirking, e. h., l. Aachen. — Tagel. Theodor Wiese u. Anna Großmann, b. h. — Fuhrmann Ferd. Voß u. Gertr. Esser, b. h. — Graveur Theodor Schnell und Anna Engelhardt, e. Eilenburg, l. h. — Stellmacher Ernst Ferd. Friedr. Gaske u. Therese Bertha Hermann, e. h., l. Gerresheim. — Kaufm. Friedr. Hoffmann u. Margaretha Alice Klara Marburg, b. Stettin. — Kaufmann Gust. Meguin u. Elise Weismüller, e. Frankenthal, l. h. — Landesbank-Assistent Leonhard Josef Esser u. Johanna Katharina Hahn, e. h., l. Elberfeld. — Geschäftsreisender Karl Wilh. Herisch u. Maria Georgine Salomon, e. h., l. Frankfurt a. M.

**Heirathen.**

Den 23. März: Schreinermeister Clemens Beyer u. Emilie Ohgke, b. h. — Den 24.: Konditor Heinrich Wentrup u. Auguste Schlatterer, b. h. — Den 26.: Eisendreher Karl Cronenberg u. Friedr. Wiese, b. h. — Fabrikarb. Wilh. Fuß u. Elis. Krischer, b. h. — Schlosser Hrch. Höhmann u. Sofie Meyer, e. h., l. Dortmund. — Fräßer Willy Hohmann u. Johanna Sistig, b. h. — Dek.-Maler Heinr. Küpper u. Regina Gohr, b. h. — Installateur Karl Meyer u. Marg. Weidenfeld, b. h. — Fabrikarb. Jakob Münch u. Christine Fahrenholz, b. h. — Tagel. Hrch. Pauwels u. Maria Gilbert, b. h. — Schreiner Johann Sybers u. Maria Breden, b. h. — Eisendreher Wilh. Thanscheidt u. Marg. Funk, b. h. — Buchbinder Wilh. Urlich u. Karolina Griebel, e. h., l. Köln. — Kellner Otto Wiegandt u. Marg. Lauden, b. h. — Schreiner Georg Gärtner u. Maria Issel, b. h. — Former Johann Schmitz u. Maria Rohrmann, b. h.

**Gestorbene.**

Den 25. März: Henriette Prigge geb. Löhmann, o. G., 71 J., Ww., Markt. — Franz Reichert, Fabrikarb., 65 J., Ehem., Erkratherstr. — Josef Clasen, Maler, 23 J., ledig, Hohenzollernstr. — Den 26.: Sus. Röthing, geb. Schäfer, 56 J., Ehefr., Kölnerstr. — Den 25.: Dr. Friedr. Breithaupt, Oberstabs- und Regimentsarzt, 51 J., Ehemann, Grafenbergerchaussee. — Den 26.: Albertine Baum, Rentnerin, 60 J., ledig, Bismarckstr. — Den 24.: Ferdin. Kemppens, Rentner, 82 J., Ehem., Heinestr. — Den 25.: Wilhelmina Steuber, 20 M., Charlottenstraße. — Den 24.: Bertha Hölters, geb. Brauers, o. G., 80 J., Wwe., Klosterstr. — Karl Pieper, 1 J. 3 M., Benzenbergstr. — Den 25.: Josefa Kames, Dienstmagd, 39 J., ledig, Neußerstraße. — Den 24.: Anton Grabenser, Pliesterer, 56 J., Ehem., Neußerstr. — Den 25.: Maria Nilges, 1 J. 2 M., Klosterstr. — Den 26.: Elisab. Deuß, geb. Müller, Händlerin, 68 J., Wwe., Kaiserswertherstraße. — Georg Knaberg, 4 J. 2 M., Kurzestr. — Den 25.: Friedr. Schmidt, Kaufmann, 44 J., ledig, Wehrhahn.

---


## Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
319 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

---

## Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger. 5
**Carl Halbach sen. Nachf.,**
vormals Wittwe Rennefeld,
**Burgplatz 12.**

---

## V. Güth,
**Gerichts-Taxator und Auktionator,** 69
**143 Fürstenwall 143.**

---

## Fr. G. Klaas
**Uhrenhandlung,**
**Wehrhahn 43**
**Atelier für Reparaturen.**
Cylinderuhr reinigen M. 1,50
neue Feder einsetzen „ 1,50
neuer Cylinder „ 3,00
Patent-Gläser „ 0,30
Alle übrig. Reparaturen billigst.
**Für jede Uhr wird garantirt.** 328

---

Bezahle die höchsten Preise für
**altes Gold** und **Silber.** 161
Wilh. Ueberle,
Wallerstr. 43.

---

## Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 65 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892)
**werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen **Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**
**Grünstrasse 14,**
**vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

---

## Altes
**Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink** kauft
**H. Mitrup, Klosterstraße 56.** 3

---

## Hunde
werden mit **Maschine geschoren.**
Näheres in der Fil.-Expedition Kölnerstraße 76. 397

---

## Kanarienvögel,
Männchen und Weibchen, zu verkaufen. Auch andere Vögel werden in Tausch genommen. Daselbst männliches Eichhörnchen zu kaufen gesucht. Kölnerstraße 5. 406

---

## Herrschaftliche erste Etage
zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 128. 385

---

## Mitbewohner
**an einem möbl. Zimmer gesucht.**
Wöchentlich 3,50 M. mit Frühstück.
205 Eidatelstr. 13, Mittelbau.

---

## Möbl. Zimmer 2. Etg.,
2 Fenster, straßenwärts, zu vermiethen. Friedensstraße 48. 405


---

Ein treuer und fleißiger
## Mann
sucht zu Ostern dauernde Beschäftigung als **Gärtner** bei einer Herrschaft; auch ist derselbe gesonnen, andere Arbeit dabei zu übernehmen. 404
Zu erfragen in der Expedition.

---

## Lehrling.
Für ein Engros-Geschäft in Kolonialwaaren wird zu Ostern ein Lehrling gesucht. Vorzügliche Schulbildung erforderlich.
Selbstgeschriebene Offerten unter V D 380 erbitten zur Weiterbeförderung an die Exped. d. Zeitung.

---

## Ein Mädchen
vom Lande sucht Stelle in einem kleinen Haushalt bei einer oder zwei Personen. 403
Näh. Bückerstr. 62, Unterh.

---

## L. H.
Die eine der beiden jungen Damen, welche Sonntag Abend bei Kaletsch von dem ihr gegenüberstehenden jungen Manne eine Zeit lang beobachtet wurde, wird, falls Annäherung angenehm oder erwünscht, geb., ihre Adresse oder ein Zeichen in der Expedition dieser Zeitung unter L. H. 420 niederzulegen.

---


## Düsseldorfer Stadttheater.
Direktion: Eugen Staegemann.

Dinstag, den 29. März 1892.
**Ein Erfolg.**
Lustspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.
Regie: Direktor Eugen Staegemann.
Anfang 7 Uhr. **Schauspiel-Preise.** Ende 9½ Uhr.

Mittwoch, den 30. März 1892.
**Benefiz für Fräulein Regine Schindler.**
**Tannhäuser,**
oder: **Der Sängerkrieg auf der Wartburg.**
Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Dirigent: Karl Gille. Regie: Oskar Fiedler.
Wolfram — — — — Hans Pokorny als Gast.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende nach 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

## Oberbilk,
163 Ellerstraße 163. 163 Ellerstraße 163.
Fabrik und Lager in
**Hüten, Mützen und Regenschirmen. Cravatten, Shlipse u. Hosenträger**
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
**Herrenhüte** von **2,50** M. bis zu den feinsten Haarhüten in jeder Form.
**Mützen** von **45** Pfg. an.
**Schirme** v. **2, 2,50** M. u. höher.

## Kommunionhüte
von **2,00, 2,50** M.
in größter Auswahl.
Ellerstrasse 163. **Hub. Orlob,** Ellerstrasse 163.
Reparaturen an Schirmen und Hüten prompt und billig.
— Verleihen von Cylinderhüten. — 341

---

**Oberbilk, Ellerstraße 161.**
## Anstalt für Zahnkranke!
Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.
**A. Vigano, praktischer Zahntechniker,**
161 Ellerstraße 161. 158

---

Beehre mich den Empfang der
## neuen Moden
ergebenst anzuzeigen und empfehle mich gleichzeitig
in allen vorkommenden Modearbeiten.
**Frau Breuer,**
**Wehrhahn 10d, I. Etage.**
NB. Hüte zum **Waschen** u. **Façonniren** werden angenommen. 373


---

## Filial-Expeditionen
der
## Düsseldorfer Bürger-Zeitung
sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

**Mühlensiepen,** Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
**Wieschermann,** Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
**Heinr. Brünger,** Friseur, **Kölnerstr. 76.**
**Peter Brings,** Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
**B. Wendel,** Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
**Sahm,** Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
**Joh. Spickenheuer,** Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse.
**Wilh. Brückner,** Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
**Peter Marx,** Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
**Peter Christens,** Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19,**
**Karl Schmitz,** Kurzwaarenhandlung, **Lorettostraße 19.**

**In Grafenberg:**
**Theodor Busch,** Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger-Chaussee 300.**

**In Gerresheim:**
**Hubert Kurz,** konz. Heildiener.
**Beuninghoven,** Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

**In Neuß:**
Cigarrenhandlung **Otto, Krefelderstraße.**

**In Kaiserswerth:**
**Peter Fußbahn,** Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

**Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.**

---

**Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.**